

Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt
für Wahrheit, Recht und Freiheit

Sechstags täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Ausgabe A-1 Mit „Die Zeit in Wort und Bild“ vierseitig
2,10 M. In Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz
Deutschland frei Haus 2,50 M.
Ausgabe B-1 Ohne Illustrirte Beilage vierseitig. 1,80 M. In
Dresden b. Boten 2,10 M. In ganz Deutschland frei Haus
2,30 M. — Einzel-Nr. 10 M. — Bezugspreis-Nr. 6858.

Ausgaben werden die gesetzliche Beitragsliste über deren Raum seit
15 J. bestehen mit 50 M. die Zelle berechnet, bei Wiederholungen
entsprechenden Rabatt.

Buchdruckerei, Redaktion und Geschäftsstelle:
Dresden, Pillnitzer Straße 48. — Postleitzahl 1306
Für Rücksicht unverlangt. Schriftliche keine Verbindlichkeit
Redaktionssprecher: 11—12 Uhr.



Vorzügliches Christbaum-Konfekt

1 Pfund von 60 Pf. an.

Lebkuchen, Dresdner und Nürnberger

kauften Sie in bekannten guten Qualitäten bei

Gerling & Rockstroh.

Niederlagen in allen Stadtteilen.

Für das 1. Quartal 1911
abonnieren man auf die „Sächsische
Volkszeitung“ mit der täglichen Roman-
beilage sowie der wöchentlichen erscheinenden
Beilage „Ferienabend“ zum Preis von
1,80 M. (ohne Bestellgeld), durch den
Boten ins Haus 2,10 M. Bezugspreis
auf die Ausgabe A mit der Illustrirten
Unterhaltungsbeilage „Die Zeit in Wort
und Bild“ erhöht sich monatlich um 10 Pf.

Ein tüdlicher Anschlag.

Die Presse der Sozialdemokratie ist darüber entrüstet, daß man dieser Partei nicht mehr die Alleinherrschaft in den Ortskrankenkassen beläßt; sie knüpft an die Meldung eines liberalen Blattes an, wonach der Einfluß der Arbeitgeber bei der Anstellung der Beamten erweitert werden soll und setzt hinzufügt:

„Zur Selbstverwaltung der Ortskrankenkassen gehört in erster Linie mit: Freie Hand in der Auswahl der Beamten. Gerade das wollen aber die Regierung und die Scharfmacher verhindern, die Ortskrankenkassen sollen eine Versorgungsanstalt für Militärarbeiter und Günstlinge des Unternehmertums werden.“

Es ist im höchsten Grade bezeichnend, daß der „Vorwärts“ die Anstellung der Beamten so scharf in den Vordergrund rückt, daß ihm dies als die Kernfrage der Selbstverwaltung erscheint. Bisher hat man die fahrlässige Ausdehnung der Leistungen der Krankenkasse als das Wesen der Selbstverwaltung angesehen; man sagte sich: in der Fürsorge für den erkrankten Arbeiter will man der Kasse keine engen Grenzen ziehen. Gut geleitete Kassen haben hierin auch Bedeutung gezeigt; sie wurden die Bahnbrecher fortgeschritten geistiger Sozialpolitik. Wenn nun auch das Gesetz in raschem Tempo den bisherigen freiwilligen Leistungen folgt, so bleibt doch der Saugung noch ein großer Spielraum übrig. Wenn hier die Arbeiter in der Ausgestaltung tonangebend sind und bleiben, so ist der Kern der Selbstverwaltung gesichert. In der freien Zweckbestimmung liegt die Selbstverwaltung in erster Linie.

Wenn aber die sozialdemokratische Presse die Anstellungfrage der Beamten in den Vordergrund rückt, so liegt hierin das offene Schuldgeändnis, daß dieser Partei die Mittel zur Erreichung eines Ziels höher stehen als das Ziel selbst. Damit gesteht die Presse unumwunden ein, daß für sie entscheidend ist, wer die einzelnen Stellen der Kassenverwaltung erhält, daß erst in zweiter Linie die Frage kommt: was erhält der frische Arbeiter? In dieser ängstlichen Sorge um die Ursachen für die Parteiagitatoren kommt der bisherige Mißbrauch der Ortskrankenkassen durch die Sozialdemokratie klar zum Ausdruck. Es scheint von derselben aber wenig klug zu sein, so offen auf die Wunde der Kassen hinzuweisen; denn unwillkürlich erhebt sich die Frage: wie wurde denn dieser Teil der Selbstverwaltung bisher ausgenutzt?

Die beste Antwort darauf gibt das Urteil des preußischen Oberverwaltungsgerichtes vom 21. März 1910, das einen Mustervertrag zwischen roten Kassenkassen und ihren Beamten zu prüfen hatte. Das Oberverwaltungsgericht kommt zu einem geradezu vernichtenden Urteil über diesen Vertrag und es steht eine kaum für möglich gehaltene starke Korruption auf. In dem gesamten Urteil ist der Nachweis geführt, daß dieser Mustervertrag, den zahlreiche Ortskrankenkassen anwandten, das Interesse der Kassen und Kranken gar nicht berücksichtigte, wohl aber Bestimmungen enthielt, welche selbst den pflichtvergessenen Beamten vor der Strafe der Entlassung schützten. Das oberste Verwaltungsgericht spricht unumwunden aus, daß diese Verträge gegen die guten Sitten verstößen und daher nichtig sind. Der Beweis hierfür wird in folgenden Worten geführt:

„Nach Ziffer 3 der Vertragsbestimmungen berechtigen große Pflichtverletzungen, welche der Kassenbeamte sich bei Ausführung seiner ihm durch die erfolgte Anstellung obliegenden Dienstpflichten zu Schulden kommen läßt, nur dann zu der mit dreimonatiger Frist quartalsiter zulässigen Kündigung, wenn sie wiederholt, d. h. nach mindestens zwei-

maliger innerhalb dreier Jahre unter Entlassungsandrohung erfolgter schriftlicher Verwarnung stattgefunden haben. Da unter der vorangehenden Ziffer 1 nur für strafrechtlich zu ahnende Handlungen gegen das Vermögen der Kasse eine Sonderbestimmung gegeben ist, und Ziffer 2 nur von dem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte handelt, so eröffnet Ziffer 3 dem Kassenbeamten die Möglichkeit, mit gewissen Unterbrechungen grobe Pflichtverletzungen der verschiedenen Art zu begehen, ohne daß der Kasse auch nur das begrenzte Kündigungsrecht erwächt, geschweige denn die Befugnis zur sofortigen Aufhebung des Dienstverhältnisses zusteht. Dieser Zustand, nach dem z. B. zweimalige Achtungsverleihung schwerster Art (fiktive Beleidigung eines Vorgesetzten) nicht einmal einen Grund zu der beschränkten Kündigung bildet, verstößt gegen die guten Sitten. Dasselbe gilt von der Bestimmung, daß die Bestrafung wegen eines politischen oder religiösen Deliktes und die Verbüßung einer derartigen Strafe „keinen Kündigungs- oder Entlassungsgrund abgibt“. Unter der Sammelbezeichnung „politisches oder religiöses Delikt“ können nicht nur die Delikte der §§ 80—116 und 166—168 des Reichsstrafgesetzbuches, sondern auch alle sonstigen Verbrechen und Vergehen verstanden werden, welche sich nach Gegenstand und Beweggrund mit Politik und Religion in Verbindung bringen lassen. Die Abmachung, daß selbst gehäufte Bestrafung der bedachten Art, sofern nur der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte vermieden wird, die Stellung des Beamten einer Ortskrankenkasse in seinem Falle beeinträchtigen sollen, ist mit den guten Sitten nicht vereinbar.“

Wenn Kassenverwaltungen solche horrenden Verträge abschließen, so liegt hierin ein tüdlicher Anschlag auf die gesamte öffentliche Rechtsordnung, in erster Linie aber auf die wahre freie Selbstverwaltung. Nach diesem höchst bedenklichen Vorgang würde der Geisgeber einfach seine Pflicht nicht erfüllen, wenn er nicht genügende Sicherheitsmaßnahmen gegen die Wirkungslosigkeit solcher Skandale schaffen würde. Wenn ein Minister z. B. mit einem Privatunternehmer einen Vertrag abgeschlossen hätte, der gegen die guten Sitten verstößt, und das Reichsgericht dies ausgesprochen hätte, dann sollte man einmal den Lärm der Sozialdemokraten hören! Gegenüber diesem Vorfall aber sucht man sich durch verlegenes Schweigen zu retten.

Aber damit sind die Ungeheuerlichkeiten noch nicht erschöpft. Das Oberverwaltungsgericht hat in seiner Richterklärung auch daran hingewiesen, daß dieser Pflichtvertrag die Kassen in unverantwortlicher Weise schröpft. Nach den Vertragsbestimmungen hat nämlich die Kasse kein Recht zur Kündigung eines Beamten, wenn infolge Verkürzung der Mitgliederzahl oder Änderungen in der Verwaltung eine Verminderung des Kassenpersonals möglich wäre, es sei denn, daß die Personalaufkündigung aus diesem Grunde unabsehbare Bedürfnis ist“ und daß sonstige Bedingungen erfüllt sind. Das „unabsehbare Bedürfnis“ tritt nur dann ein, wenn die Beiträge der Mitglieder auf den nach dem Gesetz zulässigen Höchstbetrag gestiegen sind und trotzdem nicht ausreichen, die gesetzlichen Mindestunterstützungen und Reservestellungen sowie die notwendigen Verwaltungskosten zu decken und außerdem auch noch die überflüssig gewordenen Beamten zu bezahlen. In allen anderen Fällen soll also das Dienstverhältnis der entbehrlichen Beamten fortduern. Die hierdurch entstehenden Kosten können aber zu den Verwaltungskosten einer Krankenkasse, d. h. zu denjenigen Aufwendungen, deren die Kasse zur Erhebung der Beiträge und zur Erfüllung der Unterstützungsplast durch ihre Organe bedarf, nicht gerechnet werden.“

Also Sinekuren in schönster Form! Wie erzürnt sich die Sozialdemokratie über Gouverneure, Kommandanten und Adjutanten, die ihr alle „überflüssig“ sind; hier aber haben sie den ihren mitgeholfen, Sinekuren zu schaffen und zu erhalten. Man darf wohl darauf rechnen, daß der Eifer der Sozialdemokratie so weit geht, daß sie sich nun mit anderen Parteien bemüht, Vorbeugungsmaßnahmen gegen einen solchen Mißbrauch der Selbstverwaltung zu treffen. Wenn nicht, so müßte man sie anklagen, daß sie die große deutsche Arbeiterversicherung der politischen Korruption ausliefern wolle. M. Erzberger, M. d. R.

Politische Rundschau.

Dresden, den 23. Dezember 1910.

Der deutsche Kronprinz ist wieder in Bombay eingetroffen und reiste Donnerstag mittag nach Jalpur ab. Die Kronprinzessin, die Mittwoch in Kairo einzog, ist im Savoyhotel abgestiegen. Am 22. Dezember wird eine

Gahrt nach Asien erfolgen und sodann eine Rundreise nach Chartum, Assuan und zurück nach Kairo. Vom 18. Januar bis zum 1. Februar wird sich die Kronprinzessin in Kairo aufzuhalten. An diesem Tage erfolgt von Alexandria aus mit dem Salondampfer Prinzregent Luitpold vom Norddeutschen Lloyd die Abfahrt nach Palermo. Sodann wird die Kronprinzessin auf dem Landwege durch Sizilien und Italien nach Cannes.

Der Geheimfuß des Außenwirtigen Amtes soll um 300 000 M. erhöht werden. Wir halten dagegen aufgeführt, daß diese Art der Erhöhung nicht angängig sei, da dann die Möglichkeit vorliege, das Geld im Wahlkampf zu verwenden. Die freisinnige Breslauer Zeitung bestreitet eine solche Möglichkeit; gut, dann erkundige sie sich bei den freisinnigen Mitgliedern der Budgetkommission, welche im März 1910 die Erhöhung mit dieser Begründung abgelehnt haben.

Der Kaiser und der Kirchenglaube. Der Kavalleriekapitän o. D. L. v. Koppelow gibt in einer Beschwerde an das Konistorium der Provinz Brandenburg über die Behandlung, die ihm bei seinem Kirchenaustritt zuteil geworden ist, an: Des Kaisers Persönlichkeit habe es verursacht, daß er ganz mit der Kirche zerfällt. Er schreibt ferner:

„Se. Majestät pflegt am Sonntag die vom Hofprediger entworfene Predigt selbst vorzulegen. Wenn man beobachtet, wie der Kaiser jeden Tag, jedes einzelne Wort kontrolliert auf seinen Sinn und seine Hingebung — man der Tag wird zum zweiten Male wiederholen — so ahkt man überhaupt nicht mehr auf das Vorgetragene, sondern beschäftigt sich lediglich mit der Person des allerhöchsten Herrn. Was geht in diesem Hirschen vor, wenn er sich mit Gottes Wort beschäftigt? Man fühlt ordentlich — wenigen damals Ende der neunziger Jahre, war es noch so — wie er an manchem aufbaut. Es klingt ihm fremd, ungewöhnlich. Aber er will es erfassen, denn der Staat und sein Regierungsgeschäft verlangen es von ihm. Was unser Kaiser will, das sieht er durch. Er hat sich zum Kirchenglauben gezwungen, weil er genau wie der Großgrundbesitzer auf dem Lande fühlt: Wenn ich mich wankend zeige, fällt alles um! Die rohende Energie Se. Majestät gegen seine eigene Person muß ihn dazu gebracht haben, durch Autouggestion diesen Standpunkt zu erfassen und daran festzuhalten. Seine göttliche Mission hat er in letzter Zeit verschiedentlich betont, während er im Jahre 1902 noch in Görlik wörtlich sagte: „Freiheit für das Denken, Freiheit in der Weiterbildung der Religion und Freiheit für unsere wissenschaftliche Forschung! Das ist die Freiheit, die ich dem deutschen Volke wünsche und ihm erlämpfen möchte, aber nicht die Freiheit, sich nach Belieben zu schließen.“ Ich kann mich des Eindrucks nicht erinnern, daß Majestät heute die Mystik und den berausenden Pomp der katholischen Kirche zu bevorzugen beginnt vor dem verhältnismäßig einfachen protestantischen Kirchendienste. Man denke an die Worte des Kaisers in Beuron. Selbst der konsequente Monist fühlt sich in dem Weihrauch und Klingeln und Singen eines katholischen Gottesdienstes besangen. Lößt man sich gehen, so ist man ureinfach verloren. Hypnotisch wirkt das Neuherr des Gottesdienstes, dem ich mich auch stets wieder nach einem Besuch am Rhein entwinden muß. Wäre der Kaiser nicht durch seine Herrschaftslist in diese Bahn gedrängt, so stände er noch meiner Ansicht in unserer Reihe.“

Dazu schreibt die fortschrittliche „Voss. Zeitg.“:

„Das ist eine lädiene Behauptung, deren Beweis, selbst wenn sie richtig wäre, völlig unmöglich ist. Sie ist um so lädiener, als der Kaiser seinen tiefreligiösen Empfindungen nicht nur bei kirchlichen Gelegenheiten Ausdruck zu geben liebt, sondern oft und nachdrücklich auch in Fragen, die Religion und Kirche nicht berühren.“

Abg. Dr. Müller-Neiningen unter den Rädern. Der Oberlandesgerichtsrat Freiherr v. Richthofen in Jena bot unterm 20. Dezember an den Reichstagabgeordneten Dr. Müller-Neiningen folgendes Schreiben gerichtet: „Nach dem stenographischen Bericht, in dessen Besitz ich erst heute gelangt bin, haben Sie in der Reichstagssitzung vom 12. M. geäußert: Ich konstatiere 4. daß im Gegensatz zu dieser Beschuldigung des Herrn Abgeordneten Raab der deutschsoziale Kandidat v. Richthofen in den katholischen Orden verpflichtet hatte, bei der Beratung des Jesuitengesetzes hinauszugehen bei der Abstimmung, und er hat dafür die Zentrumstimmen in diesem Wahlkreis erhalten.“ Hiervom ist nur richtig, daß bei der Wahl von 1907 im Fürstentum Waldeck-Pyrmont die — übrigens wenig zahlreichen — Katholiken dieses Wahlkreises ihre Stimmen für mich abgegeben haben. Ihre sonstigen Behauptungen sind unwahr. Nichts ist vielmehr folgendes: 1. Ich habe niemals irgend jemandem das Versprechen gegeben, bei der Abstimmung über das Jesuitengesetz hinauszugehen. 2. Das Jesuitengesetz ist niemals Gegenstand einer Verhandlung mit mir gewesen. 3. Ich habe überhaupt in keiner der überwiegend katholischen Ortschaften im Fürstentum Waldeck-Pyrmont (es gibt deren nur drei) verweilt. Ich fordere Sie hierdurch auf, in der nächsten Sitzung des Reichstages durch Verleugnung dieses Briefes oder durch genaue und vollständige Wiedergabe seines Inhaltes Ihre unrichtigen Behauptungen öffentlich richtig zu stellen.“ Disher hat der fortschrittliche Abgeordnete nichts

dieser Richtung getan; er wird es wohl nach Neujahr nachholen. Wenn wir alle freisinnigen Kandidaten, die dem Zentrum Versprechungen gemacht haben, aufzählen wollten, gäbe es eine lange Liste. Wie haben sich z. B. die freisinnigen Abgeordneten Euno, Eichhoff u. a. um Zentrumshilfe bemüht?

— Eine Riesentransaktion in der Kaliindustrie. Der Aufsichtsrat der deutschen Kaliwerke hat in seiner letzten Sitzung einer Transaktion zugestimmt, durch die das Werk dem Kapital noch an die erste Stelle der Kaliunternehmungen gerückt wird. Es handelt sich, wie das „Berl. Tagebl.“ ankündigt, um die Fusion mit der elsässischen Gewerkschaft Amelie, die mit ihren Tochterunternehmungen über einen Geldbesitz von 95 Millionen Feldern verfügt. Nach offizieller Mitteilung wurde der Ankauf der Gewerkschaft Amelie in Wittelsheim im Elsass beschlossen, und „zwar zu Bedingungen, die beiden Teilen Vorteile gewähren“. Zu diesem Zweck sei eine Erhöhung des Aktienkapitals der deutschen Kaliwerke um 9 Millionen Mark auf 24 Millionen Mark vorgesehen. Wie weiter verlautet, beträgt der Kaufpreis für die Gewerkschaft Amelie über 25 Millionen Mark, von denen ein Teil in bar, 8 Millionen Mark in Aktien der deutschen Kaliwerke, die zurzeit einen Kursstand von circa 166 Prozent haben, und der Rest in Obligationen, Hypotheken usw. beglichen werden dürfte. Der Nutzen der Gesellschaft Amelie wird nach vollendeter Transaktion einen Wert von circa 29 000 Mark repräsentieren. Die Abwicklung der gesamten Transaktionen dürfte sich indessen durch mehrere Jahre hinziehen. Damit streift die deutsche Bonf. die hinter der Aktion steht, ihre Hände bis ins Oberholz aus.

— Unglaubliche Phantasien gingen in diesen Tagen durch die ihrer Ansicht nach ernste Presse. In einem kleinen Artikel über die „Schönung der kleinen Einkommen in Preußen“ hieß es, daß in maßgebenden Kreisen der preußischen Finanzpolitik gegenwärtig der Plan erwogen werde, die untersten vier Stufen der Einkommensteuer demnächst fallen zu lassen, also die Einkommen bis zu 1500 Mark von der Besteuerung zu entbinden. Dazu wird offiziös bemerkt:

„Obwohl die näheren Ausführungen ohne weiteres erkennen lassen, daß die der Nachricht zugrunde liegenden Informationen nicht aus amtlichen Kreisen stammen können, erscheint der ausdrückliche Hinweis angezeigt, daß Erwähnungen der in dem Artikel angedeuteten Art schon aus rein finanziellen Gründen bei der preußischen Finanzverwaltung nicht in Frage gekommen sind.“

Die Unglaublichkeit dieser Meldung liegt auf der Hand. Wer den preußischen Etat kennt und weiß, wie schwer dieser Etat durch die Beamtengehaltserhöhungen aus seiner alten Glanzstellung hinausgeworfen worden ist, der weiß, daß Preußen an eine Schönung der kleinen Einkommen niemals denken wird. Aus der Lust lassen sich doch die Millionen, die an Einnahme ausfallen würden, nicht herschaffen.

— Die Selbststänzung des Liberalismus. Im „Tag“ schreibt der Adv. Dr. Bachmire:

„Der Liberalismus ist also nicht nur ein Gegner der Sozialdemokratie wie andere; er ist ihr gefährlichster Gegner, er allein vermag die sozialistische Strömung einzudämmen und sie auf das Gebiet zurückzuführen, wo sie nicht verheerend, sondern nützlich wirkt, auf das Gebiet einer verständigen Arbeitspolitik. Auf kurze Zeit vermag es der Parteifuchs gelingen, den hier dargelegten Sachverhalt zu verschleieren. Aber das ganze Jahr hindurch, das für die Aufklärungsarbeit bis zu den Wahlen noch zur Verfügung steht, läuft sich in Wirklichkeit nicht verlängern.“

Ob solcher Lügen Säge greift man sich an den Kopf; denn sie stehen mit der Wahrheit im schärfsten Gegensatz. Der Liberalismus war überall der Bahnbrecher der Sozialdemokratie; ganz deutlich hat man dies im letzten Sommer bei den Erfaknachten gesehen, wo nur liberale Mandate an die Genossen verloren gingen. In allen Kulturstädten zeigt sich dasselbe Bild: Der Liberalismus ebnet den Genossen die Wege.

— Sozialdemokratische Lohndrücker. Wie es um die Arbeiterfürsorge der Sozialdemokraten bestellt ist, das ist zur Genüge bekannt. Dieses Kapitel ist um ein charakteristisches Geschichtliches reicher geworden, das sich kürzlich in Halle a. S. abgespielt hat. Dort hatten nämlich die Buchdrucker und Schriftsteller des amtlichen bürgerlichen „Halleischen Generalanzeigers“ Zugang erhalten. Infolgedessen forderte das Druckereipersonal des sozialdemokratischen „Halleischen Volksblattes“ ebenfalls Lohn erhöhung, wobei es sich auf das „bürgerliche“ Blatt bezieht. Um sich von der Wahrheit zu überzeugen, rief der Geschäftsführer des sozialdemokratischen Parteiorgans den Direktor des „Generalanzeigers“ telephonisch an. Dabei warnte er diesen vor der Erhöhung des Arbeitslohnes und wies auf den neuen Tarif hin, der erst am 1. Januar 1911 in Kraft tritt und bedeutende Gehaltsaufbesserungen bringt. Der Direktor des „Generalanzeigers“ setzte sich nun mit dem Vertrauensmann seines Druckereipersonals in Verbindung, und so kam die Geschichte von der Lohndrückerei durch das sozialdemokratische Unternehmen ans Tageslicht. Natürlich protestierte die Halleische Ortsgruppe der organisierten Buchdrucker energisch gegen eine derartige gemeine und raffinierte Schädigung ihrer Interessen. Doch was mußte ich das? Das „Halleische Volksblatt“ verweigerte die Aufnahme des Versammlungsberichtes und selbst der „Korrespondent“, das Organ des sozialdemokratischen Buchdrucker-verbands, der bekanntlich früher sich fortwährend mit der sozialdemokratischen Parteileitung in den Haaren lag, brachte nur „eine kleine sinnentstellende Notiz“ und hatte die Hauptthäte unterschlagen. So schauen die Sozialdemokraten als Arbeitgeber aus!

— Wer bezahlt die freisinnigen Wahlkosten? Die Antwort gibt ein Bild, das die Freisinnigen im Kreise Laibau-Wohlau auf ihrer Siegesfeier gefangen haben und dessen eine Strophe lautet:

„Will einer nicht wählen, ins Automobil
Wird sanft er vom Schlepper geleitet,
Mit Freuden er gehnmal wohl wählen will,
Wenn solche Wahlkärt bereitet.“

Herr Oskar schwungvoll und denkt: So klapp't,
Des „Hantabunds rotes Geld“ ja berapp'i.“

Nötklich! Das ganze deutsche Volk soll es hören: „Des Hantabunds rotes Geld ja berapp'i es!“ Wir danken für diese Auflösung.

Oesterreich-Ungarn.

— Im ungarischen Abgeordnetenhaus beantragte Ministerpräsident Graf Árvay-Hedervary, die Vorlage über das Bankprovisorium, da sie nicht rechtzeitig Gesetz werden könne, von der Tagesordnung abzulegen und morgen den serbischen Handelsvertrag, dessen rechtzeitige Erledigung eine international unbedingt zu erfüllende Verpflichtung sei, weiter zu verhandeln. Das Haus stimmte dem Antrage zu.

Frankreich.

— Die Regierung brachte am 22. Dezember in der Kammer den Gesetzentwurf zur Unterdrückung der Sabotage ein. Nach diesem Entwurf werden die Rechte der Syndikate nicht angetastet; dagegen werden die geistigen Urheber und die direkten Auslöser mit Strafe bedroht. Der Sabotage gleichgestellt wird es, wenn Angehörige der Eisenbahn ihren Dienst verlassen. Schließlich will der Gang des schiedsgerichtlichen Verfahrens festgelegt zur friedlichen Beilegung der Streitigkeiten mit Gruppen von Eisenbahnangestellten. Der Gesetzentwurf verbietet ferner, Vorbereitungen zu Ausständen in öffentlichen Dienstbetrieben zu treffen.

— Der unglückselige Eisenbahnkreis scheint nun auch gesunde Folgen zu haben. Die Regierung hat einen Gesetzentwurf betreffend die Ruhegehäuser der Eisenbahngestellten vorbereitet, der die Zahl der Dienstjahre zur Grundlage nimmt, die gegenwärtig für die Altersversorgung nicht in Betracht kommen. Die erforderlichen Mittel werden sich 25 Jahre lang auf 7 Millionen Franken jährlich belaufen, die die Gesellschaften durch Ausgabe von Obligationen, für die der Staat Garantie übernehmen wird, beschaffen können.

— Die kolonialen Wirren im Wodan-Gebiete im Nordosten Amerikas sind anscheinend noch nicht zu Ende. Dem „Petit Parisien“ wird aus London gerüchtweise gemeldet, im Wodan-Gebiete habe abermals ein Gesicht zwischen französischen Truppen und Einheimischen stattgefunden, der Kampf sei langwierig und blutig gewesen. Der an Stelle des am 9. November gefallenen Oberstleutnants Noll mit dem Befehl über die Truppen in Wodan-Afrika betraute Oberst Lorgeau erklärte einem Berichterstatter, er werde außer zwölf Kompanien Senegalschützen noch die notwendige Reiterei und Artillerie zur Verfügung haben. Er werde die bereits eroberten Posten halten und in der Defensive bleiben.

Portugal.

— König Manuel scheint sich vorläufig noch keine Aussicht auf eine baldige Wiederkehr seiner Königsherrschaft zu machen. Man war sich lange im unklaren darüber, wie sich das weitere Schicksal des letzten portugiesischen Königs gestalten sollte. Jetzt scheint man in Woodnorton hierüber einen festen Entschluß gefaßt zu haben. König Manuel wird von seiner Villa in Richmond aus die Universität Oxford besuchen, dann eine Reise um die Welt machen und hierauf wieder nach England zurückkehren. — Während er um die Welt reist, können ihm natürlich alle Gegenrevolutionen nichts nützen.

Rußland.

— Sehr beunruhigende Nachrichten sind aus Tschinkent über die wirtschaftliche Lage in Buchara eingetroffen, das im Januar dieses Jahres Schlapow blutiger Vorgänge gewesen ist und jetzt abermals vor dem Ausbruch neuer Unruhen stehen soll. Die Bevölkerung von Buchara ist seit angeblich heimlich, um die verhakte, völlig verlotterte Regierung abzuschütteln. Diese Waffeneinfahrt hatte eine Reihe von Zwischenfällen zur Folge, aber die Polizei ließ sich bei Auffassung der Waffentransporte ruhig bestechen. Jetzt hat die bucharatische Regierung auf Veranlassung der russischen Regierung mit Haussuchungen in Alt-Buchara begonnen, die überraschende Resultate gezeigt haben. Nicht Waffen, sondern ganze Lager von Dum Dum-Kugeln und Patronen sollen gefunden worden sein.

— Die Studentenruhen, die in Peterburg ihren Anfang nahmen, fanden in Odessa eine gefährliche Fortsetzung. Am Donnerstag fand dort eine große Studentenversammlung statt. Als die Polizei die Teilnehmer zum Auseinandergehen aufforderte, soll angeblich ein Student einen Schuß auf die Polizei abgefeuert haben. Darauf wurde die Universität von Polizei und Kosaken umstellt. Von anderer Seite aber werden die Vorfälle viel grausamer dargestellt: Da die von dem Prorektor an die Versammlung gerichtete Rufforderung, auseinanderzugehen, nicht befolgt wurde, rief man den Polizeichef herbei, der von einem Hagel von Schüssen empfangen, der Polizei den Befehl gab zum Feuern gab. Ein Student ist tödlich verwundet, zwei andere sind leicht verletzt. Ferner sind verwundet ein Universitätsbauer und sieben Polizeibeamte. 235 Studenten wurden verhaftet.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 28. Dezember 1910

—* Se. Majestät der König hielt heute eine Jagd auf Pratschwiher Revier ab, zu der mehrere Einladungen ergangen waren.

—* Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, hat Baron de Mathies Sr. Majestät dem Könige sein kleinstes Bedauern ausgesprochen über die in seinem Buche „Wir Katholiken und die anderen“, dessen erste Auflage vom Verlage zurückgezogen worden war, enthaltenen Verleidungen. Die zweite Auflage des Buches wird eine Genugtuung enthalten.

—* Die Entscheidung des Königl. Kultusministeriums in der Angelegenheit des Streites zwischen der freien Studentenschaft in Leipzig und Herrn Dr. Henriet ist nun den Beteiligten durch das Königl. Kultusministerium beigelegt worden. Der Bescheid ist ergangen an den Senat der Universität Leipzig, an Herrn Dr. Henriet und an Herrn Rechtsanwalt Dr. Budor, den Vertreter der freien Studentenschaft. Der Hergang war folgender: Die Leipziger freie Studentenschaft veranstaltete eine Versammlung, in welcher der Sozialdemokrat Dr. Bernstein sprach. Nach dem Vortrage bedankte sich der Versammlungsleiter in üblicher Weise bei dem Redner. Darauf erhob sich der anwesende Dr. Henriet, um ein Hoch auf den Kaiser aufzubringen, ohne daß er noch das Wort bekommen hatte. Well dadurch eine Unregelmäßigkeit in den Verlauf der Versammlung kam, tadelte der Versammlungsleiter den Dr. Henriet und

verweist ihm den Saal. Daraufhin legte Dr. Henriet Beschwerde ein und behauptete, daß der Versammlungsleiter der Sozialdemokratie ein Kompliment gemacht habe, indem er sich bei dem „hochverdienten“ Redner bedankte. In dem Bescheide des Kultusministeriums wird die Beschwerde des Dr. Henriet als unberechtigt verworfen, aber die Studentenschaft darauf aufmerksam gemacht, zu ihren Versammlungen keine Nichtstudierenden zugelassen und von sozialdemokratischen Rednern in Zukunft Abstand zu nehmen.

— Über die geplanten Fürsorgestellen für Lungenerkrankte im Bezirke der Königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt referierte in der letzten Sitzung des ärztlichen Bezirksvereins Dresden-Land Herr Dr. med. Thiersch. Er teilte mit, daß seitens der Amtshauptmannschaft zunächst eine Umfrage unter den Ärzten des Bezirkes veranstaltet wurde, um einen Überblick über den Umfang der Tuberkulose zu gewinnen. Das Ergebnis dieser Umfrage habe zwar kein vollständiges Bild gegeben, immerhin aber lieferte es wertvolle Fingerzeige. Es wurde u. a. festgestellt, daß von 66 Schwererkrankten nur 19 in Anfallen gewesen oder für solche vorgemerkt waren. Die übrigen waren ohne jede Fürsorge. Nur 12 Kranken von den 66 hatten ein eigenes Zimmer, während 42 Kranken ihr Zimmer mit anderen mehrfach sehr zahlreichen Angehörigen teilen mußten. 12 Schwererkrankte schließen sogar mit anderen Angehörigen in demselben Bett. Bei 20 Krankheitsfällen wurde Tuberkulose in der Familie mit Sicherheit nachgewiesen. Schon aus diesen wenigen Ziffern ergebe sich die Notwendigkeit einer geregelten Fürsorge. Infolge des halb städtischen Charakters des Bezirkes soll die Fürsorge auch nach städtischem Muster eingerichtet werden. Die erste Fürsorgestelle im Blauenischen Grunde ist für Deuben oder Potschappel in Aussicht genommen. Der ganze Bezirk zählt ungefähr 60 000 Einwohner. Es soll zunächst wöchentlich eine Spredstunde, verbunden mit Untersuchung der Lungenerkrankten eingerichtet werden. Im Anschluß hieran bestimmt der betreffende Arzt die Art der Fürsorge, während er mit der Behandlung des Kranken selbst nichts zu tun hat. Eine Fürsorgestelle notiert die Personalien des Kranken, ermittelt die häuslichen Verhältnisse und beurteilt die Bedürftigkeit. In erster Linie hat sie die Pflicht, die Isolierung der Erkrankten herbeizuführen und Unterstützungen jeder Art zu ermitteln. Weiterhin besorgt die Fürsorgestelle den schriftlichen Verkehr mit den Gemeinden, Heilanstalten, Städtischen der Landesversicherungsanstalten usw. Ein zur Verfügung stehendes Kapital in Höhe von 25 000 Mark soll in erster Linie die Kosten decken, während Zusätze der Gemeinden usw. weitere Mittel aufbringen sollen. Infolgedessen sollen Zweckverbände der Gemeinden gebildet werden, welche die drei in Aussicht genommenen Bezirke umfassen. Die Fürsorgestelle im Blauenischen Grunde soll möglichst schon mit Beginn des Jahres 1911 eröffnet werden. Weitere Stellen sind in Steglitz und in Niederschönheit in Aussicht genommen. Im Anschluß hieran teilte Herr Dr. med. Beichner mit, daß die Fürsorgestellen in Pirna, Greifswald und Klosterzschätz sich nicht bewährt hätten, weshalb die Amtshauptmannschaft Dresden-Reutstadt in dieser Angelegenheit auf einem anderen Standpunkte stehe. Die Fürsorgestellen in Loschwitz, welche andere Einrichtungen habe, könne als geeignet bezeichnet werden. Schwierigkeiten seien mit der Beschaffung geeigneter Lokale und einer passenden Fürsorgefrau verbunden. Nach seiner Meinung müsse der Schwerpunkt auf die Bildung eines Ausschusses gelegt werden, der die Kranken in den Wohnungen besucht. Hierzu könnten besonders die Frauenvereine herangezogen werden. Dieser Ausschuss müsse sich zusammensezten aus dem Gemeindevorstande, dem Ortsbürgermeister, den Lehrern und sämtlichen Ärzten des betreffenden Ortes. In die ärztliche Behandlung solle der Ausschuss nicht eingreifen, sondern nur das tun, was der den Kranken behandelnde Arzt nicht ausführen könne.

—* Fleischbeschau. Im 3. Vierteljahr 1910 wurden im Königreich Sachsen der Schlachtab- und Fleischbeschau unterzogen 2500 Pferde, 8898 Ochsen, 11 962 Bullen, 38 383 Kühe, 6335 Jungtiere über drei Monate alt, 110 066 Rinder bis drei Monate alt, 305 050 Schweine, 59 898 Schafe, 4143 Ziegen und 498 Hunde.

—* Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 24. Dezember: Südliche Winde, teils heiter, teils nebelig, Temperatur wenig geändert, teils erheblich Niederschlag.

—* Bericht vom Höhberg: Schwache Schneedecke bis Annoberg, glänzender Sonnenuntergang, Abendrot.

—* Bericht vom Höhberg: Nachts schwacher Nebel, gute Schilddämme bis in die Täler hinauf, starker anhaltender Nebel, glänzender Sonnenuntergang, Abendrot.

—* Ihre Königl. Hohenstaufen Prinz und Prinzessin Johann Georg sind heute früh 5 Uhr 26 Min. von ihrer Orientreise wieder hier eingetroffen. Se. Maj. der König war zur Begrüßung am Hauptbahnhof erschienen.

—* Am zweiten Weihnachtsfeiertage werden Se. Maj. dem König im Schlosse von den Dresdner Bäckern zwei je 1½ Meter lange und circa 36 Pfund schwere Stollen überreicht. Es ist dies eine alte Sitte. Wovor finden sich über den Ursprung keine bestimmten Angaben vor, doch dürfte dieser Brauch aus dem Jahre 1529 stammen. Damals belagerte ein 150 000 Mann zählendes Türkenehe Wien und legte Minen, um die Stadt in die Luft zu sprengen. Ein Weißbäcker entdeckte in seinem Keller die Minierungarbeiten und zeigte dies an, wodurch die Gefahr von der Stadt abgewendet wurde. Darauf verlieh Kaiser Karl V. den Bäckern das Recht zu öffentlichen Aufzügen, die 1530 zum ersten Male in Dresden stattfanden. Kurfürst Johann Georg IV. bestätigte dieses Privilegium und bestimmte 1692, daß die Bäckergesellen jedes Jahr einen Scheffel Weizen vom Hoffstutterboden den zum Bäcken von drei großen Strohzelzen (das Urgebäude der jetzigen Stollen) erhalten sollten. Später erfolgte Ablösung dieses Deputates; die Bäckergesellen erhielten jährlich 12 Taler ausgezahlt, wofür das historische Weihnachtsgebäck geliefert werden mußte. Bei Übergabe des Stollen hielten die Bäcker jedesmal großen Umgang und überreichten die großen Strohzelze dem Landesherrn vor dem Tafelberg-Palais. Die Urzüge sind weggefallen; aber dem alten Herkommen gemäß bringen noch heute am 2. Weihnachtsfeiertage der Obermeister, 8 Meister und 8 Gesellen der

Dresdner Bäder auf schneeweißen, grünverzierten Platten dem König die beiden Riesenstollen dar.

* Die Generaldirektion der Königlichen Hoftheater gibt bekannt, daß schriftliche Bestellungen zu der am 26. Januar 1911 stattfindenden Uraufführung der Oper "Der Rosenkavalier" von Richard Strauss bereits jetzt an die Kasse der Königl. Hofoper eingezent werden können. Die Preise der Billets für die Uraufführung sind ausschließlich 1 Mark. Bestellgebühr für jedes Billett — wie folgt festgesetzt: Logen des 1. Ranges 30 Mark, Breitenglogen des 2. Ranges 25 Mark, Mittellogen des 2. Ranges 25 Mark, Seitenlogen des 2. Ranges 20 Mark, Proseniumlogen des 3. Ranges 15 Mark, Mittellogen des 3. Ranges 15 Mark, Seitenlogen des 3. Ranges 12 Mark, Balkon des 4. Ranges 12 Mark, Mittelgalerie und Proseniumlogen des 4. Ranges 10 Mark, Seitengalerie, Seitenlogen und Stehplätze des 4. Ranges 8 Mark, Mittelgalerie des 5. Ranges 6 Mark, Sitz- und Stehgalerie, Proseniumlogen des 5. Ranges 3 Mark, Parkettlogen 25 Mark, Parkett 1. bis 19. Reihe 25 Mark und Stehparkett 8 Mark.

* Sektionschef Anton Simonelli wurde zum Präsidenten der österreichischen Kommission für die Internationale Hygiene-Ausstellung bestellt.

* Millionenerbschaft. Das am 4. November in Pillnitz verstorbenen Fräulein Elisabeth von Pohland hat die Stadt Dresden zur Universalerbin ihres Vermögens eingesetzt. Die Erbschaft beträgt nach Abzug einiger Legate eine Million Mark. Am Todestag ihres Vaters, des früheren Bürgermeisters von Dresden, sollen die Zinsen von 50000 Mark an würdige Männer und Frauen und die Zinsen von 150000 Mark an aus dem Krankenhaus entlassene Genesende verteilt werden. Der Rest von 800000 Mark wird zur Errichtung einer "von Pohland-Stiftung für wohltätige Zwecke" bestimmt. Über die Zinsen kann der Rat nach eigenem Ermessens verfügen.

* Bordbuchpreis. Dem Ingenieur Grühl hier, dem Führer des Ballons "Dresden" bei den Chemnitzer Ballonwettflügen, ist der Bordbuchpreis zuerkannt worden.

* Auf dem Heller fanden am Donnerstag nachmittag von 2 Uhr ab abermals Flugversuche des Ingenieurs Hans Gräfe statt, denen Se. Majestät der König mit Ihren königl. Hoheiten den Prinzen beitowte. Auch die heutigen Flüge gelangen in jeder Beziehung. Der König ließ sich durch den Aviatiker den Apparat erklären und beschäftigte denselben mit großem Interesse.

* Die elektrische Straßenbahlinie Arsenal — Kloßsie — Königswald wurde vorgestern durch höhere Beamte des Finanzministeriums besichtigt. Diese Besichtigung hat irgendwelche Beanstandungen nicht ergeben, doch hat sich herausgestellt, daß die Umformerstation des Niederlößnitzer Elektrizitätswerkes noch nicht vollständig fertiggestellt werden konnte. Infolgedessen wird der Betrieb auf der Bahn erst am 1. Weihnachtsfeiertage früh eröffnet. Die Strecke ist 3,8 Kilometer lang und die Fahrtduauer beträgt 17 Minuten. Die stärkste Steigung hat eine Länge von 260 Metern und beträgt 1 : 18. Die Höhendifferenz oder die Gesamtsteigung der Bahn beträgt genau 75 Meter. Der Oberbau der Strecke besteht aus Bignolschienen, wie sie beim Eisenbahnbetriebe verwendet werden. Die Schienen besitzen einen eigenen Bahnsörper und liegen gleichfalls wie bei der Bahn auf Schwellen. An einigen kleineren Strecken und auf der die Staatsbahnen überspannenden Brücke sind sogenannte Millenschienen verwendet worden. Die elektrische Anlage wurde von den Lahmeyer-Werken in Frankfurt a. M. hergestellt. Die Wagen verkehren vormittags aller 20 Minuten und nachmittags aller 10 Minuten.

* tödlicher Sturz. Von einem Neubau in der Nesselstorfer Straße stürzte der 17jährige Arbeiter Heinrich Dietrich aus Königshain in der Laufstiege vier Stock hoch hinab. Er blieb mit zerschmettertem Schädel tot liegen.

* Polizeibericht. Am Unteren Elbufer unterhalb der Dampfschiffshaltestelle Dresden-Cotta fand ein Steuermann verschwundene Damenkleidungsstücke. Man vermutet, daß diese Sachen von jüngsten unbekannten etwa 37 Jahre alten Frau zurückgelassen worden sind, die einige Stunden darauf in Briesnitz tot aus der Elbe gezogen wurde. Die Wäsche der Toten ist g. g. gezeichnet.

Nic, 22. Dezember. Die städtischen Kollegien beschlossen, die hiesige Realschule in eine Oberrealschule zu verwandeln. Der Ausbau soll nächste Ostern durch Errichtung einer Oberstunde begonnen werden.

Chemnitz, 22. Dezember. In der gestern abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurde Justizrat Eulitz zum Vorsitzenden und Justizrat Beutler zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt, der Landtagsabgeordnete Langhammer wurde nicht wieder in den Vorstand gewählt.

Chemnitz, 22. Dezember. Gestern fanden in Gegenwart mehrerer Vorstandsmitglieder des Chemnitzer Vereins für Luftschiffahrt, des Vorsitzenden der Flugzeugkommission des deutschen Luftschifferverbandes, Herrn Hauptmann Hildebrand-Berlin und Hauptmann von Junkers-Dresden eine Besichtigung der für die Flugveranstaltungen in Aussicht genommenen Blaue statt. Es zeigte sich, daß nur der Garnison-Gerglerplatz für das mehrtägige Flugmeeting in Frage kommen könne.

Krimmlitz, 22. Dezember. Die Stadtverordneten lehnten ein Gesuch der Gastwirte um Aufhebung der städtischen Biersteuer ab. Der Ertrag dieser Steuer ist im Etat für 1910 mit 11000 Mark eingestellt.

Dahlen, 22. Dezember. Der 3. Hauptgewinn der Königin-Tarola-Sedächtnis-Lotterie (10000 M.) ist bisher gefallen. Der glückliche Gewinner ist ein bei einem hier ansässigen Hammerherrn bedienteter Aufsichtsbeamter.

Engelsdorf, 21. Dezember. Dieser Tage ist der hier wohnhafte, verheiratete, 44 Jahre alte Viehhändler Oswald Eichler unter Vergiftungserscheinungen verstorben. Der Mann hatte in Leipzig Einkehr gehalten und mußte sich am selben Abend in seiner Wohnung heftig erbrechen. Er verstarb nach drei Tagen ohne das Bewußtsein zu erlangen. Die angefahrene Beerdigung wurde verschoben. Die Königl. Staatsanwaltschaft Leipzig wird den Fall untersuchen.

Frankenberg, 22. Dezember. Die hiesige städtische Sparkasse hat im Dezember an 125 Weihnachtsparkverträge 182 694,89 Mark ausgezahlt.

Leipzig, 23. Dezember. Die Verhandlung gegen die englischen Offiziere Brandon und Trendy wurde gestern nachmittag zu Ende geführt. Nach Vernehmung von Sachverständigen sprach das Reichsgericht das Urteil aus. Es lautet auf 4 Jahre Festung. 2 Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden angerechnet. Die Kosten des Verfahrens werden den Verurteilten zur Last gelegt. Die Urteilsbegründung besagt, daß die Angeklagten zur deutschen Landesverteidigung erforderliche Gegenstände zur Kenntnis des englischen Nachrichtenbüros brachten. — Sir William Bull, der Schwager des Leutnants Brandon, hat ein Telegramm von den verurteilten englischen Offizieren erhalten, worin sie mitteilen, daß sie mit dem Ergebnisse des Prozesses zufrieden seien und sich nicht zu beklagen hätten. Bull bemerkte dazu, er sei vollkommen überzeugt, daß den beiden Offizieren ein fairen Gerichtsverfahren zuteil geworden sei. Er möchte den Anwälten v. Gordon und Otto seine Hochachtung und Anerkennung darüber aussprechen, daß sie die Sache der Angeklagten so geschickt geführt hätten.

Leipzig, 22. Dezember. Hier verstarb heute im Alter von 67 Jahren der Direktor des Staatsarchivs und Ober-Stadtarchivars Professor Dr. Gustav Wustmann. Er ist der Verfasser des bekannten Buches "Allerhand Sprachdummheiten", durch das er sich in ganz Deutschland einen berühmten Namen gemacht hat.

Leipzig, 23. Dezember. Gestern nachmittag in der sechsten Stunde ist die 38 Jahre alte Frau eines Postbeamten von einem Fleischergesicht überfahren und an der rechten Seite schwer verletzt worden. — In der vergangenen Nacht ging in einem Lokale der inneren Stadt ein junger Mann mit einer Waffe unvorsichtig um, so daß der Schuh losging. Die Angel verlegte einen anderen jungen Mann in dem Restaurant erheblich am Unterarm. Der Verwundete wurde in eine Klinik gebracht.

Lobstädt bei Borna, 22. Dezember. Der 20 Jahre alte Maurer Schmidt starzte vom Erweiterungsbau der "Viktoria" so ungünstig ab, daß er sofort eine Leiche war.

Oelsnitz, 22. Dezember. Auf dem Bergwerk Gottes-Segen starzte der Bergmann Fischer infolge Unwohlseins in einen Fahrstahl und war auf der Stelle tot.

Plauen, 22. Dezember. Die städtischen Kollegen beschlossen, eine der beiden Assessorenstellen in eine Polizeiratsstelle zu verwandeln. Das Anfangsgehalt beträgt 1200 Mark, das Endgehalt 6000 Mark.

Reichenhain, 22. Dezember. Der kürzlich durch den starken Rauhrost in den hiesigen Waldungen entstandene Baumshaden läßt sich erst jetzt ermessen. Nach einer umfänglichen Schätzung dürften auf sächsischer und böhmischer Seite etwa 6000 Hektar Bruchholz durch die Ursachen des Rauhrostes entstanden sein. Das Holz läßt sich zum größten Teile nur als Bruchholz verwenden.

Rübenau, 22. Dezember. Gestern abend verlor der Knecht eines hiesigen Schnedenmhnhensbesitzers mit einem vollbeladenen Käfigwagen infolge der Dunkelheit den Fahrweg und glitt mit seinem Geschirre den steilen Kuhberg herab. Während das Geschirr auf der Straße unten wohlbehalten ankam, stand man den Knecht etwas weiter oben tot auf. Ein herbeigerushener Arzt stellte Schädelbruch und Sprengung der Rückgratschneide fest.

Plauen, 22. Dezember. Heute ist von der Vogtländischen Maschinenfabrik die 10000. Schiffssteckmaschine an einen hiesigen Fabrikanten zur Ablieferung gebracht worden.

Stollstadt, 22. Dezember. Die Frau des Wirtschaftsbehörden G. verlor nachts die Wohnung, verschloß den Weg und ertrank im Leiche. Die Unglücksliste ist anscheinend geisteskrank gewesen.

Werdau, 22. Dezember. Der in den 20 Jahren siehende Selskatormeister B. wollte einen Selskator in Ordnung bringen. Er mußte zu diesem Zweck hineinstiegen. Eine Einlegerin ließ nichtsahnend den Selskator in Gang bringen, so daß B. schwere Verletzungen erhielt.

Görlitz, 22. Dezember. Im benachbarten Borsnitz hat die Frau des Arbeiters Thurn gestern Selbstmord verübt, indem sie sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchschlitzte.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

* Meißen. Viele Stunden ist am Aufbau der im Gesellenhaus aufgestellten Christi-König-Darstellung gearbeitet worden. Nachdem die Figuren und Häuser auch nicht gerade Anspruch auf historische Richtigkeit, so sind sie doch typisch für die im Volke lebenden Vorstellungen. Der Verfertiger des ganzen Schnitzwerkes lebt in Österreichisch-Schlesien, und ist der Vater des hier ansässigen Goldschmieds W. Schwarz. Wir wünschen der Ausstellung, für deren Besichtigung ein Eintrittspreis von nur 5 Pf. zugunsten des Haussonds des hiesigen Gesellenvereins erhoben wird, einen recht zahlreichen Besuch.

S Dresden. Am 14. Januar abends 8 Uhr wird im Hotel "Stadt Rom" am Neumarkt die Hauptversammlung des katholischen Lehrervereins stattfinden.

* Dresden-N. (Kathol. Junglingsverein.) Am 2. Feiertag hält der Altstädtische Junglingsverein im Saale des Gesellenhauses eine große Weihnachtsfeier ab, bestehend in theatralischen, turnerischen und musikalischen Darbietungen. Alle Freunde und Gönner des Vereins sind aufs Herzlichste eingeladen. Programme sind von Mitgliedern und an der Kasse zu haben. Auch findet eine Gabenlotterie statt. Gütigst zugesetzte Gaben nimmt nach wie vor dankend entgegen der Bibliothekar Mitglied Geißler, Schloßstr. 82, 3. Anfang Punkt 1/2 Uhr, Ende vor 11 Uhr.

* Aue. (Kathol. Verein.) Am 27. Dezember nachm. 4 Uhr im "Wulbental" Weihnachtsfeier für unsere Religionsschüler.

* Meißen. Das Casino hat seine Bescherungsfeier auf den 2. Feiertag nachmittags 3 Uhr im Schilchenhaus-Saal angekündigt.

* Mittweida. (St. Elisabeth-Verein.) Am dritten Weihnachtsfeiertage abends 1/2 Uhr findet im Schilchenhaus unsere Weihnachtsfeier statt.

* Riesa. Nachdem Sonntag den 18. Dezember die Christfeier durch den kath. Männerverein veranstaltet worden war, schloß sich am 22. Dezember die des kath. Frauenvereins an. Dieselbe fand im Schulhof der kath. Kapelle statt. Die Kinder sangen einige Lieder und

nach einer Ansprache des Seelsorgers und einer Segensandacht in der Kapelle fand die Verteilung der Gaben an arme Erwachsene und Kinder statt. Ungefähr 24 Personen konnten bedacht werden. Dem kath. Frauenverein, der das ganze Jahr hindurch an den Sachen gearbeitet hat, sei an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen.

* Plauen. Am 15. Dezember hielt die katholische Lehrervereinigung Plauen ihre letzte diesjährige Versammlung ab. Zunächst teilte der Vorsitzende den Austritt zweier Mitglieder mit, von denen der Austritt des Herrn Kaplan Langhammer nötig wurde durch seine Verlehung nach Ostritz. Nach einem Berichte des Schriftführers über den Verbandsstag und den Fortbildungskursus in Bautzen wurden noch einige interne Vereinsangelegenheiten erledigt. Zu begrüßen ist es, daß die Mitglieder nicht abgeneigt sind, die Zahl der jährlichen Versammlungen zu erhöhen. Darauf soll in der kommenden Hauptversammlung am 6. April abgestimmt werden.

* Schwarzenberg. (Kathol. Männerverein.) Am 25. Dezember nachm. 4 Uhr Bescherung im "Felsenkeller". Bescherung armer Kinder von Nichtmitgliedern wegen Platzmangel erst am 26. Dezember vorm. 11 Uhr im gleichen Lokal.

Neues vom Tage.

München, 22. Dezember. In München wurde der bei der lithographischen Anstalt des Katasteramtes angestellte 25jährige verheiratete Graveur Eduard Zrl verhaftet, der im Auftrag eines Zürcher Herrn tausend Stück brasilianische 500-Milreisnoten, nach deutschem Geld 150000 Mark, angefertigt hatte. Der verhaftete Lithograph gab bei seinem Verhör an, er glaube einem Schwindler in die Hände gefallen zu sein und habe deshalb die übrigen 200 Banknoten à 500 Milreis verbrannt.

Wien, 22. Dezember. Im österreichischen Eisenbahnministerium wurde jocob die erste Beamte angestellt, und zwar als Bibliothekarin. Es ist die Baronin Frau Dr. phil. Marie Pössner.

Troppau, 22. Dezember. In der vorigen Nacht brannte das Unterkunftshaus am Altstadttor nieder. Die sechs anwesenden Touristen konnten sich retten. Der Wirt wird vernichtet.

Mailand, 22. Dezember. In den Südalpen hat ein ungewöhnlich strenger Winter seinen Einzug gehalten. Im Tal von Domodossola liegt der Schnee drei Meter hoch. Eine Reihe von Höhenorten sind vollkommen eingeschneit. Man befürchtet die Eintreten von Lawinenterminen. Für die nächsten Tage hat das Observatorium von Domodossola jedoch strenge Rüste prophezeit.

Calais, 22. Dezember. Der Flieger Grace, der heute in Dover aufgestiegen und bis zur belgischen Grenze geflogen war, ist auf dem Rückflug nachmittags bei Calais gelandet.

Bolton, 22. Dezember. Die Bemühungen, die in der Kohlengrube eingeschlossenen Bergleute aufzufinden, wurden die ganze Nacht hindurch fortgesetzt, aber man konnte kein Lebenszeichen entdecken. Die Grube ist mit Gasen angefüllt. Die Rettungskompanien sahen 150 Leichen.

Chicago, 22. Dezember. Bei der Firma Morris & Co. brach infolge einer Explosion Feuer aus. Die Feuerwehrleute standen unter einem Metalldach und ahnten nichts von der Gefahr, bis das Dach plötzlich zusammenstürzte und den Führer der Feuerwehr und 29 Mann unter sich begrub. Die Zahl der Toten wird, wie bereits gemeldet, auf 30 angegeben. Die Löschversuche wurden durch Wassermangel aufs äußerste erschwert. Spät nachmittags war das Feuer so weit eingedämmt, daß das bedrohte Viertel außer Gefahr zu sein scheint. Es sind insgesamt 29 Feuerwehrleute ums Leben gekommen, darunter der Branddirektor und zwei seiner Assistenten. Der Schaden beläuft sich auf 1250000 Dollar. Eingekehrt sind zwei Lagerhäuser mit Fleischvorräten, das Talhaus und einige andere Gebäude.

Philadelphia, 22. Dezember. Bei dem Brand einer Leberfabrik wurde durch das Umstürzen von zwei Mauern ein schwerer Verlust an Menschenleben verursacht. Die zweite Mauer stürzte auf die Rettungskompanien, von denen 15 getötet wurden. Im ganzen sind bisher 23 Tote unter den Trümmern gefunden worden.

Gratulationskarten

zum neuen Jahre: Heiende Neuheiten

Heinrich Trümper, Hoflieferant
Dresden, Sporer-Ecke Schlossgasse
in der Nähe des Kgl. Schlosses und des Neumarktes

Telegramme.

Wien, 22. Dezember. Auf dem Gange eines Hauses des 20. Bezirkes wurde in einem Waschkorb eine verstummelte Frauengesicht gesucht. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

Paris, 22. Dezember. In einer gestern abend abgehaltenen royalistischen Versammlung kam es zu einer argen Rauferie zwischen Anhängern des Grafen de la Roche und Camelois du rol, bei der auch Revolverschlüsse abgefeuert wurden. Eine Kugel traf den Obmann des royalistischen Arbeiterverbandes, der erheblich verwundet wurde. Ein anderer Teilnehmer der Versammlung wurde durch einen Messerstich verletzt.

Paris, 23. Dezember. Auf Grund der vom Generalstab im Auftrage des Kriegsministers durchgeföhrten Untersuchung über den Fall des Soldaten Arnould vom Disziplinarbataillon, der infolge allzu harter Behandlung gestorben sein soll, wurde gegen einen Leutnant und zwei Unteroffiziere das kriegsgerichtliche Verfahren wegen Totschlags eingeleitet.

Paris, 23. Dezember. Im Bahnhof von Lyon ließ infolge dichten Nebels ein Personenzug mit

einem Güterzuge zusammen, wodurch 20 Reisende nicht oder weniger schwer verletzt wurden.

Lissabon, 22. Dezember. Drei der Richter des Lissaboner Appellgerichtshofes, die in dem Prozesse Franco den Angeklagten freigesprochen hatten, sind nach Gos in Indien versezt worden.

Petersburg, 22. Dezember. In einer amtlichen Bekanntmachung wird darauf hingewiesen, daß trotz kategorischen Verbots der Schulbrigade seit Mitte November studentische Versammlungen stattgefunden haben, zu deren Auflösung wiederholt ein Einschreiten der Polizei nötig war. In den Versammlungen, besonders während der letzten Tage, hätten sozialrevolutionäre und sozialdemokratische Organisationen der Studenten Auffüsse zur Einigung und zum Kampf gegen die Regierung verbreitet und aufwieglerische Reden gehalten. Infolgedessen hat der Ministerrat angeordnet, diejenigen sofort aus den Hochschulen auszuschließen, die zu Versammlungen auffordern, sie leiten oder durch ihr Auftreten hartnäckig gegen die Gesetze und gegen die Schulordnung verstößen.

Weihnachtschau.

Das bekannte Spezialgeschäft für Damenschneiderie-Artikel, Wäsche- und Wollwaren Ernst Götting, Dresden-

II., Breite Straße 16, bringt in seiner diesjährigen Weihnachts-Ausstellung zu wirklich billigen Preisen eine enorm große Auswahl Röb-, Stick- und Schmuckläden in reizender und praktischer Ausführung. Auch in diesem Jahre werden die originellen Zwirnmänner und Garnfiguren zum Verkauf gestellt. Ferner empfiehlt die Firma als praktische Weihnachtsgeschenke: Damen- und Herrenwäsché, Normal- und Matros-Wäsche, Korsekts, Strümpfe und Handschuhe, Ballhalbs in reizenden Mustern, Krägen, Krawatten, Kragenschnör, Hosenträger usw. Als besonders preiswürdig ist ein großer Posten Unterröcke, Taschentücher und Schürzen zu bezeichnen. Die enorme Auswahl in Gürteln, Gürtelbändern und Gürtelschlössern der Firma Ernst Götting ist stadtbekannt.

Heutigenfalls ist es jedermann ermöglicht, zur Belehrung und Unterhaltung sich Bücher zugulegen. Durch Einräumung billiger Teilzahlung von 1 M., 2 M. oder 3 M. pro Monat ist die Anschaffung dieser Werke erleichtert, ohne daß der vom Verleger festgelegte Preis erhöht wird. Der stets zunehmende Kreis von Zahlungstunden bringt den Beweis, daß diese Erleichterung von Kreisen begrüßt wird.

Ein schönes religiöses oder wissenschaftliches Werk gehört sicher mit zu den besten Weihnachtsgeschenken. Man verlange Kataloge mit der Angabe, ob ein religiöses, wissenschaftliches oder örtliches Werk genügend wird von der

Firma W. Gutberlet Verlag, G. m. b. H., Leipzig, Abteilung Verlagsbuchhandlung. Sämtliche Prospekte und Kataloge werden gratis und franco versandt ohne Kaufverbindlichkeit. 461

Stimmen aus dem Publikum.

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Die Mitteilung in der Donnerstag - Nummer der „Sächsischen Volkszeitung“, wonach die maßgebenden Kreise in Schirgiswalde die öffentliche Bescherung an Schulkindern abgeschafft und dafür eine geheime Zuwendung ins Haus angezeigt haben, dürfte weitere Kreise zum Nachdenken und auf die Seite dieser einfachsten Menschenfreunde und Menschenkenner bringen. Besonders der Hinweis, daß die Bedürftigsten nicht immer die sind, die äußerlich düstig sich zeigen, dürfte vielen, vielen aus der Seele gesprochen sein. Wir glauben, daß es nur dieses ersten Anstoßes bedarf hat, um auch anderwärts diese neue, das Schamgefühl schonende Art der Bescherung einmal in Erwähnung zu ziehen.

Einer aus einer Familie, die arm war, die aber trotz der großen Kinderzahl nicht öffentlich beschert sein wollte.

Notierungen der Dresdner Börse vom 23. Dezember

Notierungen der Dresdner Börse vom 23. Dezember		G. = Gold; M. = Silber bzw. bezahlt; s. -- schuldt
Mitgestellt vom Bankhaus Gebr. Arnhold, Wallstraße 20.		
Wertpapiere werden frontale Schätzungen gegeben.		
Deutsche Reichsanleihe 8 85,00 M.	81/2 88,40 M.	13 197,00 M. Gebr. Arnhold, Dresden, s. Börsen-C. 175,50 M. Gulab. G. v. R. H. Stiglitz
Deutsche Reichsbank 4 100,00 M.	81/2 101,60 M.	20 — Deutsche Eisengroßhändler
Sächsische Staatsrente 85/8 85,90 M.	81/2 88,80 M.	20/1 175,00 M. Rosenthal u. Co. 100,00 M. Hahn & Co. 100,00 M.
Sächsische Staatsanleihe 81/2 88,75 M.	81/2 90,00 M.	21 214,00 M. Deutschenbank Leipzig 15 194,00 M. Hahn & Co. 100,00 M.
Sandestatt. Rentensch. 81/2 98,50 M.	81/2 98,75 M.	25 185,00 M. Deutsche Thomann 10 178,75 M. H. Leicht 26 272,00 M. Hofbrauhaus 4 98,50 M.
Preuß. kon. Anleihe 8 84,70 M.	8 85,00 M.	25 182,00 M. Sächs. Glasfabrik 15 185,00 M. Schönfeld (100 rückg.) 4 98,50 M.
Preuß. kon. Anleihe 8 84,70 M.	8 85,00 M.	25 184,00 M. Sächs. Glashütte 10 196,25 M. Haferböd. Papier (100 rückg.) 4 98,50 M.
Preuß. Schlagscheine 4 89,90 M.	4 90,00 M.	11 189,75 M. Gebr. Baumberger Papierfar. 10 195,00 M. H. Baumberger Papierfar. 4 98,50 M.
Banknoten:		
Dresd. Städtebld. 1898 81/2 94,25 M.	—	12 188,00 M. H. Spinn 6 186,00 M. H. Spinn 4 100,00 M.
bo. 1900 81/2 92,65 M.	—	13 187,25 M. Weißhauer H. Spinn 6 186,00 M. Bernb. W. (100 rückg.) 4 100,00 M.
bo. 1900 4 100,00 M.	—	14 188,00 M. Zwicker & H. Spinn 20 248,00 M. Lauchhammer 5 106,00 M.
Auss. St.-L. (Reinb.) 4 —	—	15 190,25 M. Dittendorfer H. Spinn 9 188,00 M. Rabeb. Großhändler 4 98,50 M.
Bodenbacher Stadtbld. 4 86,50 M.	—	16 188,00 M. Deut. Glanzstoff 20 206,00 M. Sachsenwerke 4 98,50 M.
Torlaibader Stadtbld. 4 87,50 M.	—	17 188,00 M. Schleif. Holzindustrie 10 150,00 M. G. Schleif. H. Ottmann 4 98,50 M.
Chemnitzer St.-A. 1899 81/2 88,00 M.	—	18 188,00 M. Kartonagen-H. Fabrik 9 219,00 M. Schleif. Holzindustrie 4 98,50 M.
bo. 1902 81/2 88,00 M.	—	19 188,00 M. G. Schleif. H. Ottmann 50,4 840,00 M. W. G. Schleif. H. Ottmann 4 106,25 M.
Glauchauer St.-A. 1903 81/2 88,00 M.	—	20 188,00 M. W. G. Schleif. H. Ottmann 4 104,00 M.
Banknoten:		
Alp. d. St. A. 1899 9 175,50 M.	—	21 211,10 M. Comp. Lazaret 15 211,10 M. W. G. Schleif. H. Ottmann 4 101,00 M.
Barl. d. St. A. 1899 6 82,00 M.	—	22 220,00 M. Dresden. Gardinen-Man. 9 188,00 M. D. O. Rohr. u. W. W. 4 101,00 M.
Dresdner Bank 7 168,00 M.	—	23 220,00 M. Dresden. Nähm. Antreib. 10 118,25 M. Blauener Spinn 4 101,00 M.
Wölbauer Bank 6 112,00 M.	—	24 220,00 M. G. Schleif. H. Ottmann 10 172,00 M. Blauener Spinn 4 101,00 M.
Mittelbld. Postkant. 4/4 102,25 M.	—	25 220,00 M. G. Schleif. H. Ottmann 17 — Blauener Spinn 4 101,00 M.
H. W. 8 159,00 M.	—	26 220,00 M. D. O. Rohr. u. W. W. 4 101,00 M.
Glauchauer St.-A. 1903 7 146,50 M.	—	27 220,00 M. Blauener Spinn 4 101,00 M.
Börse: Februar 1904.		
Würtz. Papierfabrik 172,75 M.	—	28 220,00 M. D. O. Rohr. u. W. W. 4 101,00 M.
Gebr. Baumberger 120,00 M.	—	29 220,00 M. D. O. Rohr. u. W. W. 4 101,00 M.
Gebr. Baumberger 120,00 M.	—	30 220,00 M. D. O. Rohr. u. W. W. 4 101,00 M.
Gebr. Baumberger 120,00 M.	—	31 220,00 M. D. O. Rohr. u. W. W. 4 101,00 M.
Gebr. Baumberger 120,00 M.	—	32 220,00 M. D. O. Rohr. u. W. W. 4 101,00 M.
Gebr. Baumberger 120,00 M.	—	33 220,00 M. D. O. Rohr. u. W. W. 4 101,00 M.
Gebr. Baumberger 120,00 M.	—	34 220,00 M. D. O. Rohr. u. W. W. 4 101,00 M.
Gebr. Baumberger 120,00 M.	—	35 220,00 M. D. O. Rohr. u. W. W. 4 101,00 M.
Gebr. Baumberger 120,00 M.	—	36 220,00 M. D. O. Rohr. u. W. W. 4 101,00 M.
Gebr. Baumberger 120,00 M.	—	37 220,00 M. D. O. Rohr. u. W. W. 4 101,00 M.
Gebr. Baumberger 120,00 M.	—	38 220,00 M. D. O. Rohr. u. W. W. 4 101,00 M.
Gebr. Baumberger 120,00 M.	—	39 220,00 M. D. O. Rohr. u. W. W. 4 101,00 M.
Gebr. Baumberger 120,00 M.	—	40 220,00 M. D. O. Rohr. u. W. W. 4 101,00 M.
Serie und Sonderart.		
Officer. Banknoten à 100 Kr. 98,00 M.	—	

Direktor Henker u. Frau

beliebte und solide

Janz-Zirkel

beginnen Inf.

Januar in

Dresden-A. u. Neust.

Kaufm. Bürgel. Sonntags- und Geschäftsr.

Lehrstätte:

Gewerbeschau und Hotel

Herzogin-Garten, Ostra-Allee

Neustadt:

Hotel „Vier Jahreszeiten“

Maternstr. 1. Anmeldung. erh.

Einzelheiten auf

Gebr. Henker u. Frau

und Geschäftsr.

Januar 1904.

Die gegenwärtige Lage der griechisch-orientalischen Kirche.

(Von unserem Konstantinopler Korrespondenten.)

Der Zwischenfall mit dem Bringen Mag von Sachsen hat die Frage der Wiedervereinigung der orientalischen Kirche mit der römisch-katholischen, die durch die berühmte Enzyklika des Papstes Leo XIII. angeregt wurde, wieder auf die Tagesordnung gestellt. Da hierbei von griechischer Seite die Forderung erhoben wird, die katholische Kirche solle die griechische einfach als gleichberechtigte Schwesterkirche anerkennen, ohne daß die heutige innere und äußere Organisation der ersten irgendwie geändert werde, so dürfte es wohl von Interesse sein, einen kurzen Blick auf die gegenwärtige Lage dieser Kirche zu werfen.

Das wichtigste moralische Bekenntnis, das man der griechischen Kirche machen kann, besteht in der Anerkennung ihrer Verdienste um die Erhaltung der christlichen Nationalitäten während der Macht der grausamen Türkeneherrschaft. Ohne den Rückhalt an der Kirche in der Zeit vom 15. bis 18. Jahrhundert hätte das Wiederaufleben der Balkanvölker im 18. Jahrhundert wohl kaum erfolgen können. Aber dieses Lob verwandelt sich sofort in den schwersten Ladel gegenüber der heutigen Stellung, die gegenwärtig weit mehr aus nationalen Kampforganisationen besteht, statt eine gemeinsame, die verschiedenen Völkern versöhrende und geistig umschließende Glaubensvereinigung zu sein. Seit den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts, in denen der Kirchenstreit zwischen Griechen und Bulgaren begonnen hat, drohte die griechische Synode das ökumenische Konzil einberufen und von diesem eine Entscheidung über die Ansprüche der Bulgaren einholen. Diese Drehung wurde jedoch niemals zur Tat, denn im Janar, dem Sitz des griechischen Patriarchates in Konstantinopel, mußte man sehr wohl, daß entweder das ökumenische Konzil gar nicht zustande kommen, oder aber, daß die Mehrheit des Konzils gegen das Patriarchat entscheiden würde.

Der tiefste innere Zwiespalt, der durch die griechische Kirche hervor, ist der Gegensatz zwischen dem ökumenischen Patriarchen und dem Patriarchen. Letzterer ist nicht nur das gelehrte Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche, sondern er betrachtet sich auch als Schuhherrn des ökumenischen Patriarchen und aller übrigen orthodoxen Kirchen. Da bleibt in Wahrheit für den Patriarchen keinerlei Vorrangstellung unter den Oberhäuptern der einzelnen orthodoxen Landeskirchen übrig. Tatsächlich ist er nur noch das Haupt der national griechisch geprägten Christen in den europäischen Provinzen der Türkei und in Kleinasien. Nicht einmal die „autocephale“ das heißt ihr eigenes Oberhaupt besitzende Kirche des Königreichs Griechenland kümmert sich um die Wünsche des Patriarchen in Konstantinopel. Ferner steht derselbe innerhalb des türkischen Reiches in einem ziemlich gelspannten Verhältnisse zu den Patriarchen von Antiochia und Jerusalem. Die Wahl des ersten hat die Synode in Konstantinopel nach 15jährigem erbittertem Kampfe erst im Vorjahr über Intervention des russischen Botschafters Tscharkow anerkannt. Mit Jerusalem liegen noch viele schwere Konflikte vor, da die dortige „arabische Partei“, das heißt die arabisch sprechenden orthodoxen Syrier — mit geheimer Unterstützung Russlands — die Griechen vollständig aus dem Patriarchate, aus der Verwaltung der heiligen Stätten und aus den Klöstern Palästinas verdrängt haben. In Antiochia hat die arabische Partei dieses Ziel bereits erreicht, und der ökumenische Patriarch hat, wie gesagt, den dortigen Zustand als rechtmäßig anerkannt, worauf Herr Tscharkow den Patriarchen eine größere Abschlagszahlung auf die seit 30 Jahren von Rußland zurügehalben Entschädigungsgelder für die eingezogenen griechischen Kirchengüter im Kaukasus machte. Mit dem griechischen Patriarchate von Alexandria steht der Janar noch am besten. Aber es ist dies eine rein platonische Freundschaft, die sich besonders dadurch hält, daß sich beide Patriarchate um einander so wenig als möglich kümmern.

Über das Verhältnis des ökumenischen Patriarchats zu den autocephalen Landeskirchen Rumäniens und Bulgariens ist nur zu sagen, daß es so salt als möglich ist. Die

orthodoxen Rumänen, Serben und Ruthenen Österreich-Ungarns, die ebenfalls ihre völlig unabhängige Kirchenorganisation haben, kennen den ökumenischen Patriarchen kaum dem Namen nach. Die Beziehungen zwischen der serbischen Regierung und dem Janar haben einen starken politischen Beigeschmack. In Belgrad glaubt man mit Unterstützung des ökumenischen Patriarchen einen gewissen Einfluß in Bosnien und Altserbien aufrecht halten zu können. An die von Rußland geforderte Verständigung zwischen Griechen und Bulgaren in der Türkei und an den Wieder-eintritt der exarchistischen und von den Griechen als schismatisch erklärten bulgarischen Christen in den Schoß der Patriarchatskirche glaubt heute noch niemand, der sich ein nüchternes politisches Urteil bewußt hat. Schließlich ist noch zu bemerken, daß die orthodoxe Kirche der Armenier der orthodoxen Kirche der Griechen ebenfalls seit vielen Jahrhunderten gänzlich fremd und teilnahmslos gegenübersteht, obgleich die Oberhäupter beider Kirchen in nächster Nachbarschaft ihren Sitz haben.

Wie sollte man sich unter solchen Umständen eine Verständigung zwischen der griechisch-orthodoxen und der römisch-katholischen Kirche denken? Der ökumenische Patriarch würde in seiner vermeintlichen Eigenschaft als Oberhaupt der orientalischen Christenheit mit dem Oberhaupt der römischen Kirche verhandeln wollen, während er in Wahrheit nur das Haupt einer kleinen kirchlichen Organisation ist, deren Mitglieder kaum auf 6 Millionen zu zählen sind. Alle übrigen orientalischen Landeskirchen und Patriarchate — einschließlich der russischen Kirche — würden einfach das ökumenische Patriarchat jede Befugnis bestreiten, auch in ihrem Namen über eine Kirchenverständigung zu verhandeln.

lisen, zusammengeschlossen, durch ihr gutes Beispiel die Schwachen stärken, die Gefährdeten warnen und vor dem größten Unheil bewahren wollen."

Dazu wird uns geschrieben:

Möchten diese Worte rechte Begeisterung erwecken und neue Freunde der katholischen Abstinenzbewegung zu führen. Es gibt in Deutschland 100 000 Abstinenter, darunter aber nur 6000 Katholiken. So darf es nicht bleiben! Katholiken, treten in das katholische Kreuzbündnis ein, dort könnt ihr wirksam an der Befreiung des Volkes von dem Alkoholelende arbeiten. Und katholische Eltern führt eure Kinder dem Schuhengelbunde zu, der Kinderabteilung des katholischen Kreuzbündnisses!

Kirche und Unterricht.

Der Bischof Nasic in Dalmatien ist infolge eines Herzschlages am 21. d. M. plötzlich gestorben. Die urale Diözese Spalato-Macarsca hat ihren Oberhirten, den 141. in der Reihe der Inselträger des Bistums, verloren. Bischof Franz Philipp Nasic war am 3. Oktober 1837 in Salbon, Diözese Zara, geboren, 1863 ordiniert, und am 3. Februar 1890 konsekriert worden. Für seine hohen Verdienste hatte ihm der Kaiser bereits vor längerer Zeit den Franz-Joseph-Orden und später dann als besonders hohe Auszeichnung den Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse verliehen.

Gerichtsraum.

Wieltschin. Zu Prozesse gegen den Prediger Breithaupt und Genossen, in dem es sich um Vorgänge in der vom evangelischen Verein für Woisenyslege in der Ostmark errichteten Fürsorgeanstalt Wieltschin, deren Jünglinge der Berliner Magistrat überwies, handelt, wurde am Mittwoch die Schuldsfrage erörtert. Die Staatsanwaltschaft hielt für erwiesen, daß die Angeklagten sich wie folgt schuldig gemacht haben: Breithaupt in 6 Fällen der gefährlichen Körperverletzung, in 19 Fällen der Anstiftung zu dieser, in 4 Fällen der Freiheitsberaubung; Engels in 28 Fällen der schweren Körperverletzung, Wrobel in 2 Fällen, Niemandschneider gleichfalls in 2 Fällen, Schüler und Land in je einem Falle der gefährlichen Körperverletzung. Gegen Brojinski und Habedank ist eine Schuld nicht erwiesen. Staatsanwaltschaftsrat Reiner beantragt hierauf die Jubillierung mildender Umstände in allen Fällen, da die ganzen Verhältnisse in Wieltschin unfertig waren und da Breithaupt keine geeigneten Mitarbeiter hatte und er selbst völlig unfähig für das Amt war. Breithaupt ist in seinen Motiven nicht grausam gewesen, er hat Strafen wollen und hat sich zuweilen in Straftat und Strafmäß vergriffen. Ferner muß berücksichtigt werden, daß Breithaupt es zum Teil mit sehr widerständigen, trocken Jungen und ganz schlechtem Material zu tun hatte und daß ein dauernder Schaden und eine wirklich ernste Gesundheitsgefährdung der Jünglinge nicht erfolgt ist. Der Staatsanwalt beantragt, unter Freisprechung der Angeklagten Brojinski und Habedank folgende Gefangenstrafen: Breithaupt 1 Jahr Gefängnis und Verbefahrung, Engels 4 Monate Gefängnis, Wrobel 2 Monate Gefängnis, Wendland 1 Monat Gefängnis, Niemandschneider 60 Mark Geldstrafe, Schüler und Land je 30 Mark Geldstrafe.

Das Urteil wurde noch nicht gesprochen.

Vermischtes.

Gegen die Hutnadeln wird die Münchener Polizei noch schärfer vorgehen als der Berliner Polizeipräsident. Das Tragen der langen Nadeln soll durch eine ortspolizeiliche Vorschrift nicht nur in den Straßenbahnen, sondern überhaupt ganz allgemein verboten werden.

Ein heiteres Erlebnis des Kaisers Franz Joseph. Vor einigen Tagen besuchte der Monarch das Krankenhaus der israelitischen Kultusgemeinde in Wien. Der Chefarzt führte den Kaiser durch die Krankenzimmer. Vor dem Bett eines alten Galizianers blieb der Arzt stehen und wandte sich an den Monarchen mit den Worten: „Da sehen Majestät einen interessanten Fall. Der Mann hat dieselbe Krankheit wie der amerikanische Milliardär Harriman.“ Da richtete sich der Kranke auf und mit

den Anhängern der Verbrennung geltend gemacht, daß die moderne Wissenschaft auch noch in der Leiche der verbrannten Leiche Spuren des Arsens nachzuweisen imstande sei. Das ist ja richtig, aber was hat das zu bedeuten, wenn der Verbrecher statt des Arsens, das ihm vielleicht zum Verbrecher werden kann, einfach ein anderes Gift in Anwendung bringt, ganz abgesehen davon, daß eben doch zur Überführung des Verbrechers und zur Überzeugung der Geschworenen der lückenlose Nachweis geführt werden müßte, daß das Gift nicht auf andere Weise, etwa durch den Sarg oder die Kränze oder Haarpomade und künstliche Zahne in die Leiche gelangt sein könnte.

Mag man die Sothe wie immer betrachten, an der Tatsothe ist nun einmal nicht vorbeizukommen, daß mit der Verbrennung der Nachweis der Todesursache ganz unmöglich und der Arsenschwund praktisch ganz wertlos ist. Und das Ergebnis dieser Betrachtung? Hellwig faßt es in die Worte zusammen:

„Nur man schon aus diesem Grunde ein Gegner der fakultativen Feuerbestattung sein, so um so mehr, wenn man sich klarmacht, daß die Einführung der Feuerbestattung fast mit Notwendigkeit eine Vermehrung der Giftmorde im Gefolge haben wird, da der Täter dann weit weniger Gefahr läuft, entdeckt zu werden. Mit Sicherheit ist vorauszusehen, daß das moderne Verbrettertum sich des Vorteils, den ihm die Feuerbestattung bei Verwendung eines anderen Giften als Arsen bietet, bald bewußt werden wird. Mit Unrecht hält Stark diese Argumentation nicht für stichhaltig, da der Mörder von der lebenswilligen Verfügung, die die Voraussetzung der Feuerbestattung sein sollte, höchstens dann Kenntnis haben könnte, wenn er ein naher Verwandter sei. Aber auch, wenn man eine in öffentlicher Form lebenswillige Verfügung verlangen wollte und

dadurch eine Fälschung der lebenswilligen Verfügung der Feuerbestattung, wie sie beispielsweise eine Grete Veier bei dem von ihr vergifteten Bräutigam vorgenommen hat, unmöglich machen würde, so ist der Entwurf Stark's schon um deswille nicht berechtigt, weil die Erfahrung lehrt, daß Giftmorde fast ausnahmslos von Familienangehörigen oder doch solchen Personen, die mit dem Ermordeten in vertrautem persönlichen Verhältnis gestanden haben, verübt werden. Aber auch abgesehen hiervon, muß man Hans Groß, dem berühmten Grazer Professor des Strafrechts, recht geben, wenn er bemerkt, man müsse hier mit psychologischen (seelischen) Vorgängen rechnen, da uns aus den Geständnissen spät entdeckter Mörder bekannt sei, wie sie lange Jahre immer wieder von der Furcht gepeinigt worden seien, die Leiche könne exhumiert und ihr Verbrechen dadurch bekannt werden. Man könnte daher auch annehmen, daß durch eine derartige Furcht auch mancher Mord nicht ausgeführt worden sei: „Hat einer bloß 48 Stunden zu zittern, und weiß, daß alle Gefahr vorüber ist, wenn sich der Deckel des Verbrennungssofens geschlossen hat, nun, dann wagt er es gewiß leichter, den Mord zu begehen.“

Und Hellwig zieht dann auch die einzige richtige Folgerung aus seinen Betrachtungen: „Wenn es nach diesen Einwänden, die der Gerichtsbarkeit und der Kriminalpolitik gegen die Zulassung der fakultativen Feuerbestattung erheben müßten, nicht zweifelhaft sein kann, daß die Feuerbestattung nur zum größten Nachteil für die Strafrechtspflege eingeführt werden könnte, so bleibt nichts anderes übrig, als von dieser Bestattungsart abzusehen, und zwar durch ein Reichsgesetz die Feuerbestattung auch in denjenigen Bundesstaaten wieder zu verbieten, in denen sie schon zugelassen ist.“

Der Weihnacht zitternder Stimme sagte er: "Sein Gold möcht' ich haben und seine Krankheit hab' ich nebbich." Der Kaiser lachte, daß ihm die hellen Tränen über die Waden ließen.

Literatur.

Pastor bonus. Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und Praxis, herausgegeben von Dr. Chr. Wilhelms, Professor am Priesterseminar in Trier. Monatlich erscheint ein Heft in der Stärke von vier Bogen. Preis halbjährlich 2.50 Mf. Druck und Verlag der Paulinus-Druckerei (G. m. b. H.) in Trier.

Kunst, Wissenschaft und Vorfrägen.

Dresden. Das Bureau der Königl. Sächs. Hoftheater teilt mit, daß die Generaldirektion die Tragödie "Blasie und Heimat" von Karl Schönböck zur Aufführung für das Königl. Schauspielhaus angenommen hat.

Dresden. Residenztheater. Nur wenigen Schauspielern ist es vergönnt, bis in ihr heiles Alter frisch und lebendig auf der Bühne agieren zu dürfen, ohne daß man sich bei aller Liebe innerlich lagern muß: Er ist als geworden! *Luise Anna Schramm*, die jüngste zweite Hauptrolle in "Wendel", "Sörenfried" und "Die Leibwölfe" spielt, trifft daß zu. Der Name dieser marfanischen Persönlichkeit hatte ein volles Haus gefüllt, das Rehdenbauer war ausverkauft. (NB: Am Tage vor Weihnachten) Loser Jubel erfuhr, als die tierische, fast sprachwörterliche Figur der Schramm auf der Bühne erschien und ihren Platz zu einem hochstolzen Sermon aufstieg. Die reichlich Siebzigerjährige hat sich eine so große Lebendigkeit und Frische in Sprache und Geste, eine so unbeschreibliche wie comica Bewegung, daß man wahnsinnig klauen mußte. Das heilige gestimmt Publikum unterhielt so öfters mit Beifallsrufen die Parkettlinie, und Direktor Witt, mit den seinen besten Kräften die Künstlerin zur Seite stehend, wird ihres wohlwolligen Zuspruchs danken können. Wir hoffen, der Frau Schramm recht bald wieder in Dresden zu begegnen. *Zok.*

Dresden. Das Residenztheater bleibt Sonnabend (Heilig Abend) geschlossen. Sonntag (1. Weihnachtsfeiertag) und folgende Tage wird nach dem ermächtigten Prechen. Das Sonntagskind, Weihnachtssmärsche von A. W. Erdel, Musik von Bruno Werner, sowie bei gewöhnlichen Begegnungen die vollständigen ausgeschalteten Operetten-Röhlücke "Tanzhäuser" von Albert Salmai aufgeführt.

Kirchlicher Wochenkalender.

1. und 2. Weihnachtsfeiertag.

Sächsische. (Fernspr. 7815.) Christabend: Nachts 11 Uhr Christmette, 12 Uhr feierliches Hochamt. 1. Feiertag: hl. Messe 6, 7, 1/2, 9 und 10 Uhr; um 11 Uhr feierliches Hochamt. Predigt 1/2, 11 Uhr. 4 Uhr nachm. Vesper, Predigt und Segen. Weihnachtsamt 6, 7, 1/2 und 9 Uhr. Sonnabend nachm. 4 Uhr Jahresgottesdienst mit Predigt und Te Deum, danach Gelegenheit zur heil. Messe.

2. Feiertag: hl. Messe 6, 7, 1/2, 9 und 10 Uhr; um 11 Uhr feierliches Hochamt. Predigt 1/2 und 11 Uhr. 4 Uhr nachm. Vesper.

Marktkirche der Kreisstadt Alberdingk (Fernspr. 5600). Christabend: Nachts 12 Uhr Hochamt. 1. Feiertag: 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 1/2, 11 Uhr Schulgottesdienst, abends 6 Uhr Segensandacht. In der Woche heil. Messe Donnerstag, Sonnabend 1/2, 9 Uhr, Dienstag Mittwoch, Freitag 7 Uhr. Freitag abends 6 Uhr Kreuzweg.

2. Feiertag: Dreiheilige Gottessdienst wie 1. Feiertag.

Herz-Jesu-Kirche in Dresden-Johannstadt. (Fernspr. 6202). Christabend: 12 Uhr nacho. Christmettenhochamt. 1. Feiertag: 1/2, 9 Uhr heil. Messe, 9 Uhr Schulgottesdienst, 10 Uhr Hochamt, abends 6 Uhr Segensandacht. In der Woche heil. Messe Donnerstag, Sonnabend 1/2, 9 Uhr, Dienstag Mittwoch, Freitag 7 Uhr. Freitag abends 6 Uhr Kreuzweg.

2. Feiertag: Dreiheilige Gottessdienst wie 1. Feiertag.

Marien-Kapelle Dresden-Schlesien (Wittenberger Straße). Marktkirche der Friedländerstadt (Friedrichstraße 50). Christabend: 12 Uhr Christmette. 1. Feiertag: hl. Messe um 7 Uhr, 9 Uhr Predigt und feierliches Hochamt, nachm. 2 Uhr Segensandacht.

2. Feiertag: 9 Uhr hl. Messe, sonst wie jeden Sonntag. Weihnachtsfest: Dienstag kein Gottesdienst, an den übrigen Tagen heil. Messe 1/2 Uhr.

Kapelle zu Dresden-Lößnau (Fernspr. 6107): Christabend Nachts 12 Uhr Christmetten. 1. Feiertag: Heil. 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt, Hochamt und Te Deum, abends 6 Uhr feierlicher Segen. Weitläufig heil. Messe um 7 Uhr (Donnerstag im Überhaupt).

2. Feiertag: Heil. 7 Uhr hl. Messe mit Exhortation, 9 Uhr Predigt und Hochamt, abends 6 Uhr feierliches Segen.

Marienkirche Dresden-Göltz (Fernspr. 6314). Christabend: Nachts 12 Uhr Hochamt. 1. Feiertag: Früh 1/2 Uhr hl. Messe, vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, abends 6 Uhr feierliches Hochamt und Segen. Weihnachtsfest: heil. Messe um 7 Uhr.

2. Feiertag: 9 Uhr hl. Messe mit Predigt, abends 6 Uhr Weihnachtsandacht mit heil. Segen.

Garnisonkirche: An Sonn- und Festtagen vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Aue. (Fernspr. 865). 1. Feiertag: Vorm. 1/2 und 8 Uhr heil. Messe in der Hausskapelle, Goethestraße 8, II. Vorm. 1/2, 10 Uhr Hochamt mit Predigt in der Turnhalle beim Schülernhaus.

2. Feiertag: In Aue kein Gottesdienst. (Siehe Schwarzenberg und Ebenstock.) Am 27. Dezember hl. Messe vorm. 1/2, 10 Uhr in der Hausskapelle, an den übrigen Weihnachten früh 7 Uhr.

Höxter. (Fernspr. 144): 1. Feiertag: Vorm. 1/2, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 1/2 Uhr Andacht. In der Woche täglich frisch 7 Uhr hl. Messe, an Montagen 8 Uhr heilige Messe für die Schulkinder. Vor und nach jedem Gottesdienst ist Gelegenheit zur heil. Messe.

2. Feiertag: Dreiheilige Gottessdienst wie 1. Feiertag.

Annaberg. 1. Feiertag: 6 Uhr Christmette, Te Deum und Hochamt, dann Gelegenheit zur heil. Messe, 1/2, 8 Uhr 2. hl. Messe, 9 Uhr Predigt und feierliches Hochamt, 8 Uhr nachm. Weihnachtsandacht mit heil. Segen.

2. Feiertag: Kein Vormittagsgottesdienst. (Siehe Schwarzenberg.) 6 Uhr nachm. Weihnachtsandacht mit heil. Segen.

Auerbach i. B. (Fernspr. 438). Sonn- u. Feiertags 7 Uhr Feierliche Messe (vorher und später Gelegenheit zur heil. Messe), vor dem dritten Sonntag im Monat fällt das Hochamt in Auerbach aus und wird dafür in Zallenstein (Schülernhaus) gehalten.

Vernau. 2. Feiertag: 9 Uhr Predigt und hl. Messe.

Schwarzenberg, I., Saath. Marktkirche, Wohlmarkt (Fernspr. 1600). Sonn- und Feiertags frisch 1/2 und 8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 1/2, 11 Uhr Schulgottesdienst, 2 Uhr Segensandacht. Jeden 2. Sonntag im Monat fällt die Segensandacht um 2 Uhr aus; an diesen Sonntagen wird abends 6 Uhr Gottesdienst für den Verein christlicher Familien gehalten, bestehend in Predigt, Litanei und hl. Segen. Gelegenheit zur hl. Messe ist jeden Sonnabend abends 6 Uhr und Sonn- und Feiertags von frisch 6 Uhr an. An den Weihnachten sind die hl. Messen um 6, 7 und 8 Uhr. Taufen jeden Sonn- und Feiertag 1/2 Uhr und Donnerstag 8 Uhr.

Schwarzenberg, II., St. Josephs-Kirche. (Fernspr. 3067.) 1/2 Uhr Gründmette, 1/2, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 1/2 Uhr

Abend. An den Weihnachten 8 Uhr hl. Messe, Freitag um 1/2 Uhr Segenmette.

Dresden. 1. Feiertag: 6 Uhr frisch 6 Uhr Christmette, 8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr voram. Predigt und feierliches Hochamt, 1/2 Uhr nachm. lateinische Vesper.

2. Feiertag: 9 Uhr voram. Hochamt mit Predigt.

Schloss. (Turnhalle.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Ebenstock. (Schülernhaus.) 2. Feiertag: Vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt.

Unser Lieben Herrn. An den Weihnachten 8 Uhr hl. Messe, Freitag um 1/2 Uhr Segenmette.

Denken. 1. Feiertag: 6 Uhr frisch 6 Uhr Christmette, 8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr voram. Predigt und feierliches Hochamt, 1/2 Uhr nachm. lateinische Vesper.

2. Feiertag: 9 Uhr voram. Hochamt mit Predigt und Segen.

Schwarzenberg. (Vorlesungskapelle.) 2. Feiertag: Vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt.

Schönau. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

Wilsdruff. (Festsaal im Schülernhaus.) 2. Feiertag: 8 Uhr Gottesdienst.

nicht. Taufen
 Ihre Andacht.
 8 Uhr.
 Ihr Predigt
 tag: Sonn.
 agen Gottes-
 dienstes.
 1/7 Uhr, im
 Ihr Diensta
 mitschappels.)
 und Hochamt
 dessen, abends
 ab 1/8 Uhr
 ist mitte mit
 Hochamt mit
 Ihr Andacht.
 1/8 Uhr am
 tag: Sonn.
 Ihr Hochamt.
 Hochamt.
 1. Dieß mit
 1/12 Uhr
 die Mitglieder
 Heilige-Gottes-
 heit. Besie,
 1/10 Uhr
 L. Gegen
 1/11 Uhr
 Besie,
 18. Jeden
 und Predigt
 ist 10/4 Uhr
 ab Gefangen
 und Reitering
 Andacht. Am
 und Predigt
 und Besie
 Ihr. Gelper
 und 9 Uhr,
 Ihr Sonn
 r wendischen
 9 Uhr, am
 Spottesblen
 den atuellen
 Weihnachten,
 des Hotel
 und Besie
 nem Segen.
 Vor und
 Ein Wochen-
 ist um 9 Uhr
 bis um 11 Uhr
 um 9, nach
 Ihr. Weich-
 1/10 Uhr
 mit fakto-
 Taufen zu
 rich 1/7 Uhr
 und böhm-
 eben dritten
 Ihr. Weicht.
 Hochamt und
 hentingen. H
 er Rint und
 Hochamtage
 1 Uhr (nur
 Anfang Mo-
 gengesangdacht
 bis Ostern
 etagen um
 Uhr nachm.
 in den Vor-
 7 Uhr im
 nthalbjahre
 Überein-
 Feiertagen
 tfindet, um
 während des
 zust um 1/8
 Ihr. Deutche
 in hl. Weihen
 Bräutigat.
 an Sonn-
 gen freit 6
 E.
 esdienst um
 um 1/7 Uhr.
 Sonntag
 Gelegenheit
 Romaniun
 Ihr. Hochamt
 An Hocham-
 Gottessienst
 in 9, nachm.
 am 1/8 und
 6 Uhr.
 Ihr. Hoch-
 br. An den
 Et. An den
 Hochamt und
 etagen hell
 illt die hell.
 um 6 und
 aben 8 Uhr
 neise 7 Uhr
 Andacht um
 Et.
 Monat um
 s (mit Aus-
 Gottessienst
 7, 1/8 Uhr
 Ihr. Hoch-
 Hochamtage
 um 7 Uhr

Seltendorf: Am Sonn- und Festtagen 6 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt und Predigt, nachm. 2 Uhr Heilige mit hl. Segen. — Am Hochamtage um 7 und 9 Uhr hl. Messe.

Marktpreise in Löben am 22. Dezember 1910.

	meisteit	häufiger	meisteit	häufiger
	A	B	C	D
Weizen, inf. weiß	9	50	9	75
pr. 50 kg	9	50	9	75
do. gelb	9	—	9	20
do. neu	—	—	—	—
Moggen inf. 50	—	—	—	—
do. neuer 50	7	—	7	15
Gerste inf. 50	7	50	8	60
do. ausl. 50	—	—	—	—
Hafer inf. 50	7	20	7	50
do. neuer 50	—	—	—	—
Rübenrohrinf. 50	14	—	16	—
Kohlerrohrinf. 50	12	50	13	—
Küterrohrinf. 50	9	50	10	—
Wiesen 50	—	—	—	—
Wais. 50	—	—	—	—
Wais. 50	7	70	9	70
Hirse 50	15	—	17	—
Grüne Mandel	—	—	1.20	1.50 Dfl.

Marktpreise zu Görlitz am 22. Dezember.

Preise für 100 kg	von	bis	Preise für 100 kg	von	bis
W. A. M. A.	W. A. M. A.	W. A. M. A.	W. A. M. A.	W. A. M. A.	W. A. M. A.
Weizen weiß, alt	—	—	Kartoffeln	540	5
do. neu	18	90	19	40	—
Weizen gelb, alt	—	—	Heu, alt	—	—
do. neu	17	80	18	40	8
Roggen, alt	—	—	Weizenfleie	—	900
do. neu	18	80	14	10	1080
Moggen, alt	—	—	Roggeneifel	—	450
do. neu	12	80	16	—	2080
Gerste, alt	—	—	Kraummehl	—	8
do. neu	19	70	14	40	240
Hafer, alt	—	—	Geblüten	20	260
do. neu	19	70	Erbutter (1 Kilo)	240	270
Gier (eine Mandel)	—	9	Kochbutter (1 Kilo)	220	240

Spieldaten der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.

Sonnabend: Geschlossen.

Sonntag, nachm. 1/4 Uhr: Das Sonntagslied; abends 1/8 Uhr: Tanzmusik.

Metropoltheater.

Sonnabend: Geschlossen.

Sonntag, nachm. 1/4 Uhr: Beppelichens Reise zum Christkind; abends 8 Uhr: Der Graf von Zugemburg.

Konzerte.

Königl. Opernhaus Mat. 1/9 Uhr.

Tivoli-Saal Mat. 8 Uhr.

Stadttheater Mat. 8 Uhr.

Metropoltheater Mat. 1/8 Uhr.

Varieté. Mat. 1/8 Uhr.

Wittelsbachtheater Mat. 8 Uhr.

Metropoltheater Mat. 1/8 Uhr.

Metropoltheater Mat. 8 Uhr.

Nur für Herren

bietet sich jetzt Gelegenheit, im
Kaufhaus für Monatsgarderoben
Abonnement- u. Monats-Ulster, Winterpaletots u. Anzüge
preiswert zu kaufen.

**Ulster und Winter-Paletots von 10 Mark an,
Anzüge 10 Mark**

Frack- und Gesellschafts-Anzüge werden billigst verliehen.

Abteilung II: Neue Garderoben, stets das Neueste!

Prager Straße 26

Dresden - Altstadt

Prager Straße 26

Eiserne Geld-Kassetten, Werkzeug- und Laubsägekästen, Messer u. Gabeln, Fleischhacker- und Reibemaschinen „neuester Systeme“

Scheren aller Art
Plättglocken, Küchenwagen, Brothobel, Messerputzmaschinen, Kaffeemühlen,

Schlittschuhe

„Patent Riemer“ 0,65, „Merkur“ 1,80, vernichtet 3,50, neuromischer Lauf, vernichtet, 5,50, Sport-Rival, spitz 7,50, rund 8,00, Riemer 30 und 50 3, Patent-Knöchelgelenkhalter, Samson 2,00 u. 2,20

Friedrich Kern
Dresden, Margaretenstr. 4, neben Hotel Drei Raben

Besonders
preiswerte
Oelgemälde
a. a. Teilzahlung
Max Bäßler
Dresden-A., Blasewitzer Str. 72

Sinalco-Grog
Sinalco-Bunsch
alkoholfrei 150 50 50 Pf.
in allen einschläg. Geschäften zu haben; an Wiederverkäufer billiger
Michel & Görne, Sinalco-Werke
Dresden-N., Königstraße 97, Fernsprecher 2323.



Extra Prima Stearinkerzen
Christbaumkerzen
nicht tropfend
Seifen und Parfümerien
in allen Preislagen
Echtes Eau de Cologne
Chinesische Tees
in Paketen von 0,40 bis 1,50 Mk., desgl. in fl. d. dekor. Blechdosen von 0,50 bis 8 Mk.
Feinsten Blütenhonig
in Büchsen zu 0,40, 0,75, 1,80 und 2,50 Mk.
Tuschkasten
in allen Preislagen empfiehlt
Francke Nachf. Th. Zimmer
Dresden - A., Ammonstraße 42

Jos. Siegel,
Meissen, a. d. Frauenkirche,
Lager aller Arten Schnhwaren
zu den billigsten Preisen.
Auffertigung nach Maß,
sowie Besohlen und Reparieren
Billige Preise.

Leihhausscheine
Brillanten, Uhren, Gold, Silber,
Platin, Juwelen, Kleidung,
Wäsche u. ganze Nachlässen auf
u. verkauft Prosek, Dresden,
Kamptzche Straße 29 pt. 10

Diana - Bad
Bürgerwiese 22.
Einziges
irisch-römisch. Bad
Dresden im maurischen Stile.

Reizende Festgeschenke:
Kinder-Schreibpulte
Puppenwagen 315
Sportwagen
Kinder-Stühle u. -Tische
Kinder-Pulte
Verstellbare Ruhestühle
für Erwachsene
Kinderwagen
Größe u. vornehmste Auswahl.

Paul Schmidt
Dresden - A., Moritzstraße 7,
Ecke König-Johann-Straße.
Fernsprecher 4569.

Prachtvolle Nähkästen
 leer oder gefüllt,
enorm große Auswahl.
Schürzen, Korsetts,
Handschuhe,
Wäsche, Cravatten.
Weine Steifendauhali
Gürtel-Bänder,
Gürtel-Schlösser
ist Stadtbekannt.

Ernst Göttling
Schuhberater Amtshof,
Dresden - A.,
Breite Straße 16.

Die Leser werden freundlich gebeten, bei allen Anfragen und Bestellungen, die sie auf Grund von Anzeigen in der „Sächsischen Volkszeitung“ machen, sich stets zu die Zeitung zu beziehen.

— 119 —

„Endlich begann es mir klar zu werden, daß mein Bruder in gewissen Beziehungen zu ihm gestanden haben möchte, die ihn zwangen, diesem Manne zu bestimmten Seiten fünfhundert Franken zu geben. Und da ich bemüht war, den Namen und die Rente Remis, in deren Besitz ich mich um den Preis namenloser Angst und Gewissenspein gezeigt hatte, beizubehalten, so gab auch ich ihm die in Rede stehende Summe.“

„Was haben Sie hierzu zu bemerken, Rouillouse?“

Der Alte blieb den Richter frech an und erwiderte spöttischen Ton:

„Um etwas sagen zu können, müßte man vorerst wissen, was dieser Herr sagt.“

„Vargeval behauptet,“ fuhr Herr Mestras fort, „daß er nicht Remi, sondern Georg Vargeval ist, und daß, wenn auch sein Bruder ein großer Verbrecher war, er selbst bis auf die letzten Ereignisse ein rechtschaffener Mann geblieben.“

„Ach so, das behauptet er!“ sagte Rouillouse lachend.

„Ja, das behauptet ich, und dabei werde ich selbst am Blutgerüste beharren!“

„Du weißt die Worte recht gut zu sezen, Alter,“ entgegnete der Bandit. „Ich nehme es dir gar nicht übel, daß du leugnest, denn gelegentlich muß immer werden. Doch da man bereits Lunte gerodet und alles entdeckt hat, so lohnt es sich nicht mehr der Mühe. Und nun heißt es wie in dem bekannten Sprichwort: Mitgefangen, mitgehängen!“

„Auch Sie lassen sich durch die zwischen meinem Bruder und mir bestanden Aehnlichkeit täuschen. Ach wundere mich nicht darüber, denn selbst meine Frau hat sich täuschen lassen, beharrte aber dessen ungeachtet dabei, daß ich Sie noch nie gesehen habe, daß ich nicht weiß, wer Sie sind, und mich sogar herzlich darüber freue, daß man Sie verhaftet hat.“

„Uje!“ machte der Alte.

„Denn nun werde ich endlich erfahren, welches Verbrechen mein Bruder verübt hat,“ ergänzte Georg.

„Mein guter Vargeval,“ spottete Rouillouse, „ich kann dir meine Unersienning nicht vorenthalten. Du bist der geborene Schauspieler, und was du da vorbringst, beweist mir, daß du noch immer der verständige Bursche bist, für den ich dich stets gehalten habe.“

„Aber ich erkläre Ihnen nochmals, daß ich Sie gar nicht kenne.“

„Ich kenne dich nicht? Lächerlich! Wenn ich sprechen wollte, würde ich dir mit einem Worte den Schnabel verschließen!“

„Nun, so sprechen Sie, und dann werden wir sehen!“ rief Georg voll Erbitterung aus.

Für einen Moment schien Rouillouse betroffen durch die Energie Vargevals.

„Welch ein Mensch!“ sagte er sich. „Der würde noch am Blutgerüste leugnen . . .“

Und unwillkürlich empfand der Bandit etwas wie Bewunderung, die jeder guten Regung unzugängliche Naturen für unerschütterliche Klugheit zu empfinden pflegen.

„Vielleicht läusche ich mich wirklich, wie es dieser Herr behauptet,“ sagte er.

Kaffeeservice

9teilig, neue Dekore . . . Mark 2,90

Waschservice

bunt, große Becken . . . Mark 2,75

Bierservice

7teilig, mit farb. Malerei u. Zinndeckel
Mark 3,50

Hermann Füldner

Dresden - A., Reinhardstraße 6—8
an der Wettinerstraße.

Reizende Festgeschenke:
Kinder-Schreibpulte
Puppenwagen 315
Sportwagen
Kinder-Stühle u. -Tische
Kinder-Pulte
Verstellbare Ruhestühle
für Erwachsene
Kinderwagen
Größe u. vornehmste Auswahl.

Paul Schmidt
Dresden - A., Moritzstraße 7,
Ecke König-Johann-Straße.
Fernsprecher 4569.